Mittwoch, den 8. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 125. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die deutschen Vorbehalte.

Zum Young-Vorschlag.

Paris, 7. Mai. Der „Agence Economique et Finanziers“ zufolge, sollen sich die deutschen Vorbehalte für die Annahme des neuen Young-Vorschlages auf folgende Punkte beziehen: 1. Aufhebung der Pfänder und der Kontrollkommissionen, 2. Abschaffung des Recovery-Akts, wonach die Alliierten von der deutschen Einfuhr eine 26 prozentige Einfuhrabgabe erheben können, 3. die Möglichkeit für das Reich, die Revision des Zahlungsplanes zu verlangen, 4. Anrechnung der Schuldenermäßigung, die die Vereinigten Staaten unter Umständen den Alliierten zugunsten des Reiches zugestehen sollten, 5. die Möglichkeit, bei dem größten Teil der Jahreszahlungen den Transferschutz in Anwendung zu bringen.

Brüssel, 7. April. Zu der Lösung der Kriegsentschädigungsfrage und dem Young-Schacht-Vorschlag verhält sich die belgische Regierung sehr zurückhaltend. Sie scheint entschlossen zu sein, keinen der belgischen Ansprüche zu opfern, legt sich jedoch Rechenschaft darüber ab, was ein Endentscheid für ihre allgemeine Belange bedeuten würde. Die belgische Regierung wird erst zu dem neuen Vorschlag nach gründlicher Prüfung Stellung nehmen. Die belgischen Sachverständigen in Paris haben die Anweisung bekommen, für die belgischen Interessen bis zum Schluß einzutreten.

Berlin, 7. Mai. Nachdem Morreau die deutschen Vorschläge und Vorbehalte gleich nach seiner Rückkehr geprüft hatte, wird der Dienstag gemeinsamen Beratungen der Vertreter der Gläubigerstaaten gewidmet, die zur Stunde noch andauern. Immer stärker tritt die Bedeutung der deutschen Vorbehalte, insbesondere der sogenannten Revisionsklausel, die anscheinend im Mittelpunkt der Alliierteberatungen steht, hervor. Weder die Franzosen, noch die Belger, noch die Italiener würden den gemeinsamen amerikanisch-deutschen Zahlen zustimmen können, falls die Revisionsklausel bestehen bleiben würde. Sehr optimistisch ist nach wie vor der linksstehende „Paris Soir“ eingestellt. Die günstige Beurteilung der bevorstehenden Einigung durch den größeren Teil der deutschen Presse hat es ihm angetan. Er hofft, daß eine Verständigung zwischen den Sachverständigen auf die allgemeinen internationalen Beziehungen zurückwirken werde, insbesondere aber auf die deutsch-französische Einigung.

Paris, 7. Mai. Owen Young hat die Besprechungen mit den Hauptgläubigersachverständigen einerseits und Dr. Schacht andererseits fortgesetzt, die eine Einigung über den sogenannten Young-Plan herbeiführen sollen. Es scheint, daß ein erster Entwurf eines neuen Verteilungsschlüssels von den Alliierten abgelehnt worden ist, und daß diese nunmehr erwarten, daß Owen Young einen neuen Vorschlag für die Verteilung der Zahlungen ausarbeitet Die Besprechungen drehen sich anscheinend zurzeit in der Hauptsache um diese Frage, während die Zahlenfrage und die deutschen Vorbehalte erst später behandelt werden dürften. Doch hat es den Anschein, als ob in den Besprechungen Owen Youngs mit Dr. Schacht, die im Beisein von Josua Stamp, dem Vorsitzenden des sogenannten Gerichtsausschusses, stattfinden, bereits die Frage besprochen worden ist, wie die deutschen Vorbehalte formell in den einzelnen Kapiteln des geplanten Berichtes unterzubringen sind. Mit einer Einigung über die strittigen Fragen wird erst in einigen Tagen zu rechnen sein.

Die Arbeiten des Wirtschaftsrates.

Genf, 7. Mai. Der französische Arbeitsminister Loucheur machte am Dienstag im Wirtschaftsrat des Völkerbundes bedeutungsvolle Ausführungen über die gegenwärtige europäische Wirtschaftslage und die Maßnahmen des Völkerbundes zur Beseitigung der internationalen Wirtschaftskrise. Loucheur betonte, daß nur die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa auf wirtschaftlichem Gebiet einen Ausweg aus der krisenhaften europäischen Wirtschaftslage biete. Auf politischem Gebiet ständen der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa heute noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, besonders die Verschiedenheit der Ueberlieferungen sowie Sprachen und Sitten der verschiedenen europäischen Völker. Die brennende Frage der Zukunft seien die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Im amerikanischen Kongreß sei soeben ein Gesetzentwurf eingebracht worden, um Maßnahmen für eine Verbilligung der amerikanischen Warenbeförderung nach Europa zu schaffen. Es bestehe die Gefahr, daß der amerikanische Absatz in Europa außerordentliche Ausmaße annehmen werde. Die durch die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1927 eingeleitete Aera bedeute die Forderung auf Beseitigung der Zollmauern, ohne jedoch praktische Gegenvorschläge für die Organisation der Erzeugung zu machen. Innerhalb zehn Jahren würden die gegenwärtigen Zollmauern ebenso bestehen und vielleicht noch höher sein als heute, wenn man lediglich bei den Wünschen und Entschlüssen des Jahres 1927 stehenbleibe. Die internationale Kartellbildung, die er durchaus unterstütze, müsse unter die Kontrolle des Völkerbundes zum Schutze der Verbraucher gestellt werden. Der Völkerbund sei gegenüber den Industriekartellen das Sicherheitsventil gegen die Kritik und die Angriffe.

Deutschlandreise des Verkehrsministers Kühn.

Verkehrsminister Ing. Kühn reist heute abend zu einem vierzehntägigen Aufenthalt nach Deutschland zwecks eingehenden Studiums der neuen großen deutschen Eisenbahnhöfe, die als Muster für die in Polen zu erbauenden großen Eisenbahngebäude und -hallen dienen sollen.

Die Eisenbahntarifreform in Polen.

Die Plenarsession des Komitees für die Eisenbahntarifreform hat am 6. Mai begonnen und wird einige Tage in Anspruch nehmen. Auf dieser Session werden alle bereits bearbeiteten Tarifentwürfe eingehend besprochen werden. Auf dem Programm der Sitzung steht auch die Frage der Einführung von ermäßigten seewärtigen Tarifen. Sie haben den Zweck, den Verkehr über die Häfen Danzig und Gdingen zu leiten und die ausländischen Häfen noch mehr als bisher auszuschalten. Vorläufig ist noch nicht bestimmt, ob die neuen Tarife, wie bereits mehrfach angekündigt worden ist, schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten werden. Infolge der verschlechterten Wirtschaftslage besteht die Möglichkeit, daß der Termin für die Erhöhung der Eisenbahntarife nochmals hinausgeschoben wird. Das polnische Verkehrsministerium beabsichtigt, den Umbau einer ganzen Anzahl von Eisenbahnknotenpunkten durchzuführen, darunter der Eisenbahnknotenpunkt in Lodz, Krakau, Bialystok, Thorn und Bromberg.

Vor Herabsetzung der Auslandspaßgebühren.

Das Finanzministerium ist gegenwärtig mit der Bearbeitung der Vorschriften über die Erteilung von Auslandsreisepässen beschäftigt. Die diesbezüglichen Arbeiten sollen, wie verlautet, bereits so weit gediehen sein, daß sie nur noch der Unterschrift des Leiters des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, bedürfen, um in Kraft zu treten. Auf Grund dieser neuen Vorschriften sollen die Auslandspaßgebühren angeblich auf 125 bis 150 Zloty herabgesetzt werden.

Pessimistischer Bericht des Finanzkontrolleurs.

Der amerikanische Finanzsachverständige Dewey hat sein Einverständnis zur Veröffentlichung eines Teiles seines Berichts für das erste Vierteljahr gegeben, der Bezug auf die Investitionen und Steuern hat. Die Veröffentlichung des vollständigen Berichts soll erst Mitte Mai erfolgen. Aus dem Teilbericht geht hervor, daß die Staatsschulden sich auf 460 Millionen Dollar belaufen. Es entfallen also pro Kopf der Bevölkerung 15 Dollar. Es heißt dann weiter, daß alle Regierungen es bisher als ihre Aufgabe angesehen hätten, die Einnahmen des Staates zu erhöhen, um dadurch die Möglichkeit zum wirtschaftlichen Wiederaufbau zu gewinnen. Das Steuersystem, das sehr schnell aufgebaut wurde, müsse notgedrungen verschiedene Mängel aufweisen. Verschiedene Gruppen der Bevölkerung werden zu stark belastet. Trotz der verschiedenen Mängel war die Steuerpolitik vom Standpunkte der Regierung aus von Erfolg gekrönt, denn seit 1926 weisen die Einnahmen eine ständige Erhöhung auf. Es bleibt jedoch die Frage bestehen, ob diese Politik zweckmäßig gewesen sei. Die Industrie- und die Umsatzsteuer haben einen großen Teil des Verdienstes verschlungen. Dies führte dazu, daß Handel und Industrie ohne genügende Reserven blieben. Das Fehlen des Umsatzkapitals macht sich so stark fühlbar, daß der geringste Rückgang des Umsatzes infolge atmosphärischer Ursachen genügt, um ein Anwachsen der Wechselproteste und die Erhöhung des Diskontsatzes herbeizuführen.

Die Vorräte an Devisen und Gold konnten nur mit Hilfe der Auslandsanleihen, die im Jahre 1928 272 500 000 Zloty betrugen und der kurzfristigen Kredite erhalten bleiben, die sich auf netto 336 000 000 Zloty belaufen. Von dieser Summe sind 259 000 000 Zloty im Laufe von drei Monaten zu bezahlen.

Es erscheint als zweckmäßig, daß bei Bearbeitung der nächsten Budgets die einzelnen Ministerien sich darüber Rechenschaft geben, was an Investitionsarbeiten zum Wohle der Allgemeinheit unbedingt geleistet werden müsse. Die Einschränkung der Investitionsarbeiten würde selbstverständlich den Bedarf der Regierung an Einnahmen verringern, was die Möglichkeit bieten würde, eine Gesundung des Steuersystems herbeizuführen. Es besteht die Suggestion, daß die Einschränkung der Investitionsarbeiten eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben müsse. Dies würde tatsächlich der Fall sein, wenn man nicht gleichzeitig eine Ermäßigung der Steuern durchführen würde. Es ist jedoch festgestellt worden, daß in allen Staaten, in denen die Steuern ermäßigt wurden, die Privatinitiative wuchs und die Industrie sich schnell erholte. Dies führte dazu, daß die Arbeitslosigkeit abnahm. Hohe Steuern führen zur wirtschaftlichen Depression und zur Vergrößerung der Erwerbslosigkeit.

Finanzkontrolleur Dewey spricht sich also in entschiedener Weise gegen öffentliche Arbeiten aus. Die Investitionsarbeiten sind seiner Meinung nach zu unrentabel. Seine Kritik des Steuersystems ist berechtigt und wird von allen Steuerzahlern voll und ganz gebilligt werden.

Veränderungen im Wirtschaftskomitee des Ministerrats.

Seit der Berufung des Kabinetts Switalski ist das Wirtschaftskomitee des Ministerrats noch nicht einberufen worden, was darauf zurückzuführen ist, daß im Arbeitsverfahren sowohl als auch im Bestande des Wirtschaftskomitees gewisse Veränderungen vorgenommen werden sollen. Diese Angelegenheiten werden zurzeit im Ministerium für Gewerbe und Handel erörtert und sollen erst nach Rückkehr des Ministers für Gewerbe und Handel endgültig entschieden werden. Wie verlautet, soll im Wirtschaftsausschuß nicht mehr der Ministerpräsident, sondern der Minister für Handel und Gewerbe oder der Finanzminister den Vorsitz führen.

97 Gebäude niedergebrannt.

Warschau, 7. Mai. Wie aus Wilna berichtet wird, sind im Dorfe Nowosolki 97 Gebäude mit lebendem und totem Inventar einem Großfeuer zum Opfer gefallen.

Das Attentat auf Woldemaras.

Kowno, 7. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Als sich am 6. Mai, 8.20 Uhr abends, Ministerpräsident Woldemaras nebst Frau und seinem kleinen Neffen sowie in Begleitung seines Adjutanten, des Leutnants Gudinas, und des Adjutanten des Kriegsministers, Hauptmann Virbickas, zu einem Konzert des Quartetts Glasunow begab, feuerte eine noch unbekannte Person auf einem Wege des Parks, in der Nähe der Staatsoper, von hinten auf die Gruppe mehrere Schüsse ab. Der Ministerpräsident und seine Frau blieben unverletzt. Adjutant Gudinas wurde durch eine Kugel getroffen und auf der Stelle getötet. Hauptmann Virbickas erhielt einen Schuß in die rechte Lunge. Der kleine Neffe erhielt einen schweren Bauchschuß.

Kowno, 7. Mai. Ministerpräsident Woldemaras ist wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Sein persönlicher Adjutant, der durch Schüsse in den Kopf getötet wurde, hatte sich mit ausgebreiteten Armen vor den Ministerpräsidenten gestellt, als die ersten Schüsse fielen. Die Kleider der Frau des Ministerpräsidenten wurden durch 2 Kugeln durchbohrt. Der Adjutant des Kriegsministers, Hauptmann Virbickas, ist so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er hat bis jetzt noch nicht das Bewußtsein wieder erlangt. Als er von den Schüssen getroffen zusammenbrach, rief er aus: „Sie haben polnisch gesprochen!" Der kleine Neffe des Ministerpräsidenten, der 3 Bauchschüsse und einen Beinschuß erhielt, wurde in der Nacht einer Operation unterzogen, die erfolgreich verlaufen ist. Man hofft ihn am Leben zu erhalten. Die Täter sind in der allgemeinen Panik, die in dem stark belebten Park vor dem Stadttheater ausbrach, entkommen. Die Polizei war verhältnismäßig spät zur Stelle. Auf den Zugangsstraßen zur Stadt wurden alle Personen auf ihre Ausweise hin geprüft. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Hinsichtlich der Attentäter wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um Pletschkaitis-Anhänger handelt.

Riga, 7. Mai. Der Anschlag auf Woldemaras erregt in der hiesigen Presse das größte Aufsehen. Es wird die Ansicht laut, daß er von Pletschkaitis-Anhängern ausgeführt worden ist. Die Blätter weisen darauf hin, daß erst kürzlich in Schaulen ein aus dem Wilna-Gebiet eingetroffenes Automobil angehalten wurde, in dem die litauische Polizei Handgranaten und Revolver fand. Die Insassen erwiesen sich als Pletschkaitis-Anhänger, die offensichtlich beabsichtigten, in Litauen Terrorhandlungen zu begehen. Die Blätter weisen auf die Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart Woldemaras hin, der seinen 7jährigen schwer verletzten Neffen selbst in das Theaterfoyer trug. Während der amtliche Bericht nur einen Täter annimmt, wissen die Blätter zu melden, daß der Anschlag von 4 Personen ausgeführt wurde, von denen einige mit Revolvern schossen, während die anderen Handgranaten warfen.

Kowno, 7. Mai. Gesandtschaftsrat Sayur, der in Vertretung des zur Zeit in Berlin weilenden deutschen Gesandten Morath die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft in Kowno führt, hat sich noch in der Nacht zum Ministerpräsidenten Woldemaras begeben, der sich im städtischen Krankenhaus bei seinem schwer verwundeten Neffen befand, um ihm die Teilnahme der deutschen Regierung auszusprechen. Woldemaras hat, wie verlautet, die Vermutung ausgesprochen, daß bei dem Attentat Litauer wie auch Wilnaer Terroristen die Hand im Spiele hätten. Da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß die Attentäter über die deutsche Grenze zu entkommen suchen, ist noch in der Nacht die deutsche Grenzpolizei verständigt worden, die alle Vorkehrungen zur scharfen Ueberwachung der Grenze getroffen hat.

Bei dem Attentat ist auch die Tochter des Universitätsprofessors Jodakys durch einen Beinschuß verletzt worden. Wie Augenzeugen berichten, handelt es sich um 3 Attentäter, die sich in einem wenig beleuchteten Teil des Parkes hinter Bäumen versteckt hatten. Von dort aus gaben sie die Schüsse ab. Die beiden aufgefundenen Handgranaten sind zwar geworfen worden, sind aber nicht explodiert. Die litauische Polizei hat bisher 16 Personen festgenommen, jedoch weigert sich die Polizeibehörde irgendwelche Angaben über den Verlauf des Attentates und den Erfolg der bisherigen Ermittelungen zu machen.

Kowno, 7. Mai. Der nationale Verband Litauens hatte durch Flugblätter und Bekanntmachungen im Regierungsorgan am Dienstag zu einer öffentlichen Protestkundgebung anläßlich des Attentats auf den Ministerpräsidenten Waldemars aufgefordert. Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich nach und nach etwa 3000 Menschen auf dem Gerichtsplatz, wo einige Redner Ansprachen hielten. Alle Redner, unter denen sich auch der Pressereferent des Innenministeriums befand, gaben der Vermutung Ausdruck, daß das Attentat auf den Ministerpräsidenten ein Machwerk der Petschkaitis-Anhänger sei. Der Redner forderte zum Boykott der Sozialdemokratischen Partei auf, die nach seiner Auffassung mit Pletschkaitis unter einer Decke stecke. Die Menge schloß sich dann zu einem Zuge zusammen und begab sich zur Wohnung des Ministerpräsidenten. Waldemaras hielt eine Ansprache, in der er seinen Dank für die Teilnahme zum Ausdruck brachte. Nach Absingen der Nationalhymne löste sich der Zug auf. Die Oppositionsblätter, soweit sie noch erscheinen dürfen, begnügen sich damit, die amtliche Meldung über das Attentat wiederzugeben, ohne Stellung dazu zu nehmen.

„Wir klagen an".

Verbrechen und Straflosigkeit in Warschau.

Der „Robotnik" weist in seiner Nummer vom 7. Mai auf die sich in letzter Zeit systematisch wiederholenden Ueberfälle auf Mitglieder der PPS. hin und macht den Behörden den Vorwurf, daß sie diese Ueberfälle der Banditen aus der „revolutionären Fraktion" tolerieren. Mit Recht heißt es in dem „Robotnik", daß man bisher nicht gehört hätte, daß die Behörden gegen die Banditen eingeschritten wären, obwohl die Zeitungen die Banditen sogar mit Namen genannt hätten. Es heißt dann weiter:

„Eine ausführliche Zusammenstellung aller Ueberfälle, mit Daten, Namen und allen näheren Umständen, befindet sich in unserem Besitz. Sie kann zu jeder Zeit in der sozialistischen und demokratischen Presse des Westens veröffentlicht werden. Wir klagen daher öffentlich den Herrn Wojewoden Jaroszewicz an, daß er aus politischen Gründen als Leiter der Sicherheitsbehörden der Hauptstadt die ständigen bewaffneten Ueberfälle der „Stoßtrupps" der „Revolutionären Fraktion" auf Mitglieder der PPS. bewußt toleriere; wir klagen ihn an, rechtslose Zustände in Warschau für eine Kategorie von Menschen geschaffen zu haben; wir klagen ihn an, daß er durch sein Verhalten der Republik Polen schweren Schaden zugefügt hat."

In der gleichen Nummer des „Robotnik" wird auch eine Resolution des Bezirkskomitees der PPS. der Stadt Warschau veröffentlicht, in der in scharfer Weise Stellung gegen das Verhalten der Behörden genommen und die „Revolutionäre Fraktion" gewarnt wird, die Langmut der Sozialisten nicht zu mißbrauchen, denn die PPS. würde sich infolge des Verhaltens der Behörden genötigt sehen, zum Selbstschutz zu greifen. In einer zweiten Resolution werden die Opfer der Banditenüberfälle aufgefordert, sich im Bezirkskomitee zu melden, damit den Rechtsanwälten der PPS. die Möglichkeit gegeben wird, gegen die Banditen gerichtlich vorzugehen.

Zum Rotfront-Verbot in Deutschland.

Hamburg, 7. Mai. Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, wurden am Dienstag vormittag Haussuchungen in den hiesigen Geschäftsräumen der K. P. D., des Rotfrontkämpferbundes, sowie der angeschlossenen Verbände vorgenommen, ebenso in den Wohnungen der Führer der Partei und der Organisationen. Dieselben Maßregeln wurden auch in Bergedorf, Geesthacht und Cuxhaven durchgeführt. Ueber das Ergebnis der Haussuchungen ist Näheres noch nicht zu erfahren.

Rätselhafte Todesfälle in einem Pariser Hospital.

Paris, 7. Mai. In der Kinderabteilung eines hiesigen Krankenhauses sind seit gestern nach dem Genuß kondensierter Milch vier Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben; zwei weitere befinden sich in Lebensgefahr. Angesichts der Erregung, die sich der Bevölkerung wegen dieses Vorfalls bemächtigt hat, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet und die Autopsie angeordnet worden.

Der Kuß im Unterhaus.

Daß das britische Parlament sich, durch seine souveräne Stellung gezwungen, mit unendlich vielen Dingen zu beschäftigen hat, ist bekannt. „L'Europe Nouvelle" teilt aber einen neuen, sehr reizvollen Gegenstand der Debatte mit: den Kuß. Der arme Sprecher des Hauses der Gemeinen wird schon im voraus manche schlaflose Nacht verbringen, wenn er an die Diskussionen denkt. Falls er ein guter Psychologe und Psychoanalytiker ist, wird er schmunzeln, wenn er die Anfrage durchliest: „Darf man es dulden, daß zwei Abgeordnete sich im Sitzungssaal umarmen, ohne auf die verehrungswürdigen Traditionen des britischen Parlaments Rücksicht zu nehmen?" Schuld an dieser Anfrage ist der Labourabgeordnete Dolton und seine Frau, die ebenfalls Membre of Parlament ist. Bisher verabschiedete und begrüßte man sich auch mit den Damen unter den Mitgliedern des Hauses mit herzhaftem Händedruck. Nun mußte eines Tages Mr. Dolton für einige Tage London verlassen. Als gewissenhafter Parlamentarier nahm er bis zur letzten Minute an der Sitzung teil. Zur rechten Stunde verabschiedet er sich von seiner Frau; und als ordentliche Eheleute umhalsten sie sich, und zum ersten Male sind die ehrwürdigen Wände des Parlaments mit den anwesenden Abgeordneten Zeugen eines richtigen Kusses zwischen Eheleuten, die sich trotzdem anscheinend sehr gern haben. War es nun Neid oder wirkliche sittliche Entrüstung — vielleicht ist Mrs. Dolton eine sehr schöne Frau — kurz: es regnete Anfragen und Beschwerden beim Speaker. Der aber gedenkt sich aus der Affäre zu ziehen, indem er die Frage dem Plenum vorlegt. Und das dürfte eine nicht uninteressante Diskussion geben.

Tagesneuigkeiten.

Die diesjährigen militärischen Uebungen für Soldaten und Unteroffiziere der Reserve

Das Lodzer Korpsbezirkskommando veröffentlicht eine Verordnung über die Einberufung der Soldaten und Unteroffiziere der Reserve zu den diesjährigen militärischen Uebungen. Danach sind in diesem Jahre zu den Reservistenübungen verpflichtet:

1) Soldaten und Unteroffiziere der Reserve aller Waffengattungen, die im Jahre 1928 zu den Uebungen verpflichtet waren, diese aber aus irgendwelchen Gründen nicht mitgemacht haben;

2) Soldaten und Unteroffiziere der Reserve des Jahrganges 1903 sowie die Unteroffiziere des Jahrganges 1896 folgender Waffengattungen: Infanterie, Tanks, Artillerie, Sappeure und Eisenbahnsappeure sowie Autoverbindungsdienst;

3) Soldaten und Unteroffiziere des Jahrganges 1903 sowie einige Spezialisten des Jahrganges 1902 der Aeronautik;

4) Jahrgang 1903 des Gendarmeriedienstes;

5) Unteroffiziere des Jahrganges 1903 des Wagenparks sowie des Gesundheits-, Bewaffnungs- und Intendanturdienstes;

6) Soldaten und Unteroffiziere des Jahrganges 1903, die einen Unteroffizierkursus beendet sowie Sanitäts- und Veterinärfachbildung haben;

7) Unteroffiziere und Marinesoldaten des Jahrganges 1903, die der Pinsker Flotille zugeteilt sind.

Alle zu den militärischen Uebungen verpflichteten Reservisten erhalten von ihrem zuständigen Ergänzungskommando eine namentliche Einberufungskarte zugestellt mit genauer Angabe des Truppenteils und des Gestellungstermins.

Befreit von den Uebungen sind: Sejmabgeordnete und Senatoren und zeitweise von der Militärpflicht befreite sowie im Polizeidienst stehende Personen. Auf ein Jahr zurückgestellt sind Eisenbahnbeamte, falls die zuständigen Eisenbahnbehörden ein diesbezügliches Gesuch einreichen. Außerdem werden bis zum nächstfolgenden Turnus bzw. bis zum nächsten Jahre zurückgestellt: Reservisten, die im Gefängnis sitzen und solche, die im Auslande weilen und eine Genehmigung hierzu erhalten haben.

Reservisten, die von obigen Bestimmungen nicht betroffen werden, aber eine Verschiebung ihres Uebungsdienstes auf einen späteren Termin aus irgendwelchen wichtigen Gründen wünschen, müssen ein diesbezügliches Gesuch spätestens 4 Wochen vor dem Zeitpunkt ihrer Gestellungspflicht an das zuständige Kreisergänzungskommando (nicht Kriegsministerium!) einsenden. Die Einberfungskarten sind den Gesuchen nicht beizulegen.

Für Lehrer jeglicher Lehranstalten wird der Zeitpunkt der militärischen Uebungen auf die Sommermonate, d. h. für die Ferienzeit, festgesetzt.

Reservisten, die zu den diesjährigen militärischen Uebungen verpflichtet sind, jedoch keine Mobilisationskarte besitzen oder ihren letzten Wohnungswechsel im Militärbüchlein nicht vermerkt haben, sind verpflichtet, sich in ihrem zuständigen Gemeinde- bzw. Meldeamt zwecks Eintragung ihrer Adressenänderung zu melden. Die Befolgung dieser Vorschrift liegt im eigenen Interesse der Reservisten, da sie, falls in ihrem Militärbüchlein nicht die richtige Adresse eingetragen sein sollte, bestraft werden können.

Die Aushebung der Militärpflichtigen.

Heute haben zur Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr, 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats, deren Namen mit dem Buchstaben B beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 1. Polizeikommissariats, deren Namen mit R und S beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, erscheinen die Rekruten des Jahrganges 1906 (Kat. B), die im Mai und Juni 1927 für zeitweilig dienstuntauglich erklärt wurden, im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I (i), J (j) und K beginnen.

Morgen, am Himmelfahrtstage, sind die Aushebungskommissionen nicht tätig.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben P beginnen. Morgen findet keine Registrierung statt. (p)

Die Steuern im Mai.

In diesem Monat ist die erste Rate der Immobiliensteuer für 1929 und die zweite Rate der Wohnungssteuer für 1929 zahlbar. Am 1. Juni werden diese beiden Steuern zuzüglich der Verzugszinsen zwangsweise eingetrieben. (p)

Der Straßenhandel zu Sommerszeiten.

Im Zusammenhang mit der beginnenden Sommerszeit erhielt das Wojewodschaftsamt genaue Anweisungen hinsichtlich des Verkaufs von Sodawasser und Süßigkeiten nach 7 Uhr. Im Sinne dieser Erklärung darf der Verkauf von Süßigkeiten und Obst in Buden und Verkaufsständen vom 1. April bis 30. August von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends und vom 1 September von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends stattfinden.

Daszynski in Paris.

Die neue Regierung hüllt sich in geheimnisvolles Schweigen. Ministerpräsident Switalski scheint es mit dem Zaren Nikolaus zu halten, der der Meinung war, daß „je weniger die Oeffentlichkeit weiß, was die Regierung tut, um so besser für die Regierung“. Das Kabinett Switalski läßt nichts von den Plänen in bezug auf die angekündigten Gesetze hören. Da das Parlament vertagt ist und die Regierung keinen Anlaß zu einer inneren Diskussion gibt, hat inzwischen der Sejmmarschall Daszynski die polnisch-französischen Verbrüderungsfestlichkeiten in Paris aus Anlaß der dortigen Mickiewicz-Feiern zu einem demokratischen Vorstoß benutzt. Auf einem großen Bankett, zu dessen Rednern unter anderen der französische Kammerpräsident Bouisson und der polnische Regierungsanhänger Fürst Lubomirski gehörten, nahm auch Daszynski das Wort zu einer Rede. Er erinnert an die führende Rolle der polnischen Linken in den Freiheitskämpfen gegen Rußland, in denen mehr als 200 polnische Sozialisten während der Jahre 1906—1908 den Tod am Galgen gefunden hatten. Das Modewort von der Krise des Parlamentarismus gab niemandem das Recht, die Grundsteine des politischen und sozialen Lebens des neuen polnischen Staates umzustürzen. Gegenwärtig werde viel von der Revision der polnischen Verfassung gesprochen. Er wolle auf die Einzelheiten dieser Frage nicht eingehen, aber nur feststellen, daß die polnische Demokratie, die sich vor keinem fremden Unterdrücker gebeugt hätte, an der Verteidigung der Volkssouveränität ihre Pflicht tun werde.

Das ist eine recht scharfe Wendung an die antidemokratischen Kräfte in Polen, die heute zweifellos die Führung im Regierungslager haben. In den französisch-republikanischen Kreisen dürften solche Worte eines Führers der polnischen Linken starke Sympathien finden. In Polen selbst bereiten sie auf tiefgehende Auseinandersetzungen für den Augenblick der Aufrollung der Verfassungsfrage vor. Es sieht allerdings jetzt so aus, als ob die Regierung die Entscheidung dieser Frage bis zum Herbst hinausschieben will.

„Hocki — Klotzki“.

Wie es uns ergehen wird, wenn die vom Regierungsblock geforderte Verfassungsänderung Wirklichkeit werden sollte, kann man aus der Tätigkeit des Stadtstarosten von Lemberg ersehen. Zum Stadtstarost ist vor kurzem ein blutjunger Mann ernannt worden, der vom Verwaltungsdienst keine Ahnung hat. Er war jedoch Hauptmann und das genügt in unsrem Zeitalter der fortschreitenden Militarisierung. Also dieser Hauptmann, Klotz ist sein Name, erregt in Lemberg Bewunderung durch sein "freudiges Schaffen". Man behauptet, daß er sich das Recht anmaßt, sogar die Richter zu kontrollieren und ihnen Weisungen zu erteilen. Unlängst erhielt beispielsweise ein Rechtsanwalt vom Herrn Starost ein Schreiben, in dem der Rechtsanwalt darauf aufmerksam gemacht wird, daß er sich vor Gericht nicht gebührend benommen hätte. Der Herr Starost ist dabei so gnädig, die Uebermüdung des Herrn Rechtsanwalts in Betracht zu ziehen. Ein zweites Mal würde er wahrscheinlich nicht mehr so gnädig sein. Alles wäre natürlich recht schön und gut, wenn der Herr Starost sich auf irgendein Gesetz oder eine Verordnung berufen könnte. Dies kann er jedoch nicht und deshalb ist die Mahnung, die er dem Rechtsanwalt erteilte, eine Ueberschreitung seiner Rechte. Dabei sollte es doch ein Starost wissen, daß seine Kompetenzen vor der Schwelle des Gerichts aufhören. Und hat sich der Rechtsanwalt wirklich etwas zuschulden kommen lassen, dann wird das Gericht schon selbst mit ihm fertig werden, ohne die Hilfe des Herrn Klotz zu benötigen. Herr Hauptmann Klotz, der nicht identisch ist mit dem Warschauer Obersten Koc, hat sich im Drange des „freudigen Schaffens“ stark vergaloppiert, ohne zu bedenken, daß er durch die „hocki—klotzki“ nur die Verwaltungsbehörden blamiert. Deshalb ist es notwendig, daß man dem Herrn Klotz von Amts wegen den Standpunkt klar macht, daß das Verfassungsänderungsprojekt der Obersten Slawek und Koc dem Lande noch nicht aufgezwungen wurde, es daher also auch nicht verpflichten könne.

Die Amerikaner kommen zur Landesausstellung.

Der erste Ausflug von amerikanischen Polen zur Landesaustellung in Posen wird am 11. Juni, der zweite am 26. Juni und der dritte am 22. Juli in Gdingen eintreffen. Außerdem trifft am 5. Juni in Gdingen der Dampfer „Pennland“ der Red Star Line direkt aus Neuyork ein. Er wird 1000 Ausflügler zur Landesausstellung an Bord haben.



Der Deutsche Paul Müller

hat den Ozean von Hamburg nach Kuba innerhalb von zehn Monaten überquert. Er verließ in seinem 7½ Meter langen Ruderboot mit Hilfssegel Hamburg am 6. Juli vorigen Jahres und ist jetzt im Hafen von Gibara (Kuba) wohlbehalten eingetroffen. Er gedenkt seine Reise nach Neuyork fortzusetzen.

Die Auswirkungen der Deutschenhetze.

Obgleich in den letzten Tagen so heftig gegen die Aufführung deutscher Stücke auf polnischen Bühnen demonstriert worden ist, vollzog sich am Sonnabend die Erstaufführung der polnischen Uebersetzung der „Dreigroschenoper“ von Bert Brecht und Kurt Weill im Warschauer Teatr Polski in völliger Ruhe. Auf dem Theaterzettel waren allerdings die Namen der beiden deutschen Autoren weggeblieben und der des alten Engländers John Gray verzeichnet, der die Vorlage für dieses moderne Stück geliefert hat. Am Mittwoch bringt die städtische Oper, die in der vorigen Woche ihre Wagneraufführungen noch vom Spielplan absetzte, auch bereits wieder „Figaros Hochzeit“ von Mozart heraus.

Den Warschauer Kinotheatern haben allerdings die nationalistischen Studentenorganisationen inzwischen ein Schreiben geschickt, in dem sie sie dazu auffordern, innerhalb von wenigen Tagen alle deutschen Filme zu kassieren. Die Wirkung dieses Briefes bleibt abzuwarten. Die nationalistischen Kreise nutzen indessen die Stimmung noch nach Kräften aus. So veranstaltete vorgestern der Westmarkenverein in Warschau bereits wieder eine große Versammlung, in der der bekannte Abgeordnete des rechtsoppositionellen nationalen Klubs, Professor Stronski, einen Vortrag über den „deutschen Drang nach dem Osten“ hielt. Der Westmarkenverein will jetzt jeden Sonntag in der Hauptstadt einen solchen Vortrag veranstalten. Es ist bezeichnend, daß diese Organisation, die Wert auf ihre guten Beziehungen zur Regierung legt, gegenwärtig ihre Vortragsveranstaltungen mit einem Redner der nationalistischen Opposition eröffnete. Am nächsten Sonntag will der Abgeordnete des Regierungsblocks, Fürst Eustachius Sapieha, der frühere Außenminister, mit einem Vortrag über Deutsche und Polen im letzten Jahrhundert folgen, auf den man gespannt sein kann.

Die gesamte polnische Presse bringt nicht den Mut auf, dieser vorerst noch lächerlichen Deutschenhetze entgegenzutreten und stellt sich somit in einen starken Gegensatz zu den deutschen Blättern, die sämtlich Worte des Bedauerns und der Verurteilung für die Oppelner Vorfälle gefunden haben. Lediglich die „Epoka“, die nach der letzten Regierungsumbildung nicht mehr als offiziös, jedoch immer noch als Organ des Außenministeriums gelten darf, verschweigt, offensichtlich in Verlegenheit über die Deutschenhetze, die schärfsten Stellen der gefaßten Resolutionen. In der Tat wird das polnische Außenministerium mit aller Entschiedenheit von den kriegerischen Forderungen der Eroberung Oppelns, Danzigs und Königsbergs abrücken müssen, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, daß es seine bisherige Friedenspolitik unter nationalistischem Druck aufgegeben habe. Die sozialistische Presse weist auf diese Tatsache bereits hin, steht aber mit ihrer objektiven Beurteilung der nationalistischen Ausschreitungen vereinzelt da.

Zweiter Amerikaflug des „Graf Zeppelin“

London, 7. Mai. Nach einer amerikanischen Meldung hat der Chef der Operationsabteilung des Marineministeriums die Bestätigung erhalten, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 15. Mai um 7 Uhr früh zu seinem zweiten Amerikaflug starten werde.

Neu hinzukommenden Abonnenten wird der Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(13. Fortsetzung)

Emmo schlenderte zu Fuß nach dem Hotel zurück und empfand die laue Nachtluft als große Erquickung nach der Hitze und dem Gemisch von Rauch und billigen Parfümen in dem russischen Tanzlokal. Vielleicht war die kleine Komödie, für die er das phantasievolle Tanzmädchen gewonnen hatte, eine Medizin mit bitterem Nachgeschmack für seinen braven Freund. Aber er mußte dem weltfremden Idealisten energisch die Augen öffnen über das Leben in seiner wirklichen und häßlichen Gestalt. Es bestand ja keinerlei Gefahr, daß aus Oskar Mehlmann wegen eines kleinen Abenteuers ein Lebemann und Zyniker werden konnte. Vor allem aber mußte der gute Junge diese aussichtslose Verliebtheit in das blonde Landmädchen überwinden. Plötzlich empfand Emmo Sehnsucht nach ein paar ruhigen Wochen auf dem Lande, ohne Tanzlokale, Sekt und kleine Mädchen. Ehe er einen Entschluß faßte über sein zukünftiges Leben, über Beruf und Wohnsitz, war ein längeres Ausspannen in der Einsamkeit sicher gut und nützlich. Er hatte sich lange darauf gefreut, in Paris einmal nach Herzenslust zu bummeln. Ehe er nach Amerika ging, war seine finanzielle Lage so beengt, daß er auf die billigsten Vergnügungen angewiesen war. Und trotzdem hatte er in übermütiger Gesellschaft manche Nacht um die Ohren geschlagen, die ihm noch jetzt unvergeßlich war. Sollte das Tempo des Lebens in Neuyork ihn so schnell blasiert und müde gemacht haben, oder war er vielleicht schon aus dem Alter heraus, das einem gedankenlosen Lebensgenuß günstig ist.

In seinen Träumereien wurde er häufig durch ärmliche, grell geschminkte Mädchen unterbrochen, die sich mit trostlos müden Stimmen erkundigten, ob Monsieur schon seine Dispositionen für die Nacht getroffen habe. Er dankte jedesmal höflich für die freundliche Nachfrage und dachte mit Bitterkeit an die unfehlbare amerikanische Moral des Reichtums, wo jedes Mädchen, das arbeiten wollte, sich ein sorgenloses Leben in aller Ehrbarkeit schaffen konnte. Es war keine schöne Rolle, in die Paris gedrängt war. Wenn früher der Reichtum der ganzen Welt hier zusammenströmte, um mit sorglos heiteren Menschen prunkvolle und ausgelassene Feste zu feiern, da war Paris eine stolze und liebenswürdige Gastgeberin. Jetzt tummelte sich ein amüsierwütiger Pöbel von Fremden in den Straßen, nur bestrebt, von schlechtbezahlter Arbeit billige Profite einzuheimsen und mit wenig Geld sich schmutzige Vergnügungen zu kaufen.

Im Hotel ging er schlechtgelaunt an die Bar, wo einige amerikanische Herren unentwegt pokerten und Whisky tranken. Zu seinem Aerger traf er Bekannte vom Schiff, die ihn mit der peinlichen Selbstverständlichkeit mit Beschlag belegten, die häufig Landsleute im Auslande untereinander zur Anwendung bringen. Bald saß er auch selbst beim Poker und verlor den ganzen Inhalt seiner Brieftasche. Ohne Geld, aber mit einem großen moralischen Kater ging er auf sein Zimmer. Oskar Mehlmann war noch nicht nach Hause gekommen . . .

Am nächsten Morgen wurde Emmo von seinem Chauffeur geweckt, der in Cherbourg durch Zollformalitäten festgehalten und erst spät in der Nacht mit dem Wagen in Paris angekommen war. Oskar Mehlmann schlief noch fest, und Emmo frühstückte allein. Unter der Post fand er eine Karte mit der Photographie eines stattlichen, etwas durcheinander gebauten Schlosses, und als er den Aufdruck „Bahlsing“ las, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, den Inhalt der Karte zu lesen. Gräfin Bahlsing bedankte sich für einen Gruß von der belgischen Grenze, wünschte einen angenehmen Urlaub und stellte dem Doktor anheim, seinen Freund nach Bahlsing einzuladen, wo er sich um die englischen Sprachkenntnisse der Kinder verdient machen könne. Emmos Entschluß war gefaßt. Er griff schon nach einem Telegrammformular auf dem Schreibtisch, als ihm einfiel, daß man in Bahlsing gegen Geschwindigkeit sicher mißtrauisch sei. Etwas hinterhältig wollte er zunächst abwarten, bis ihn Dr. Mehlmann offiziell von der Einladung in Kenntnis setzen würde.

Die Tür von Dr. Mehlmanns Zimmer öffnete sich, und reichlich verschlafen erschien dieser Lebemann in einem eleganten Pyjama, zu dem die merkwürdigen, schlappenden Hausschuhe gar nicht passen wollten.

„Sie ist ein wundervolles Mädchen!“ rief er verträumt und glücklich.

„Ich weiß schon, deine blonde Gräfin.“

„Nein, Henriette!“ Das kam etwas verlegen und zögernd heraus.

„Du bist ein treuloses Scheusal! Deine Liebe auf dem Lande weint sich die Augen nach dir aus, und du betrügst sie in der ersten Nacht mit einem kleinen Mädchen vom Montmartre.“

„Lieber Emmo! Erstens ist Henriette kein kleines Mädchen, sondern eine sehr wohlerzogene junge Dame, und zweitens habe ich ihr gleich auf dem Nachhauseweg erklärt, daß ich sie unbedingt als Dame respektieren würde, und drittens habe ich sie zum Frühstück ins Hotel eingeladen. Sie hängt sehr an dir.“

Emmo hatte gar keine Lust, sich im Claridge ausgerechnet mit Oskar Mehlmann und seiner Henriette zu zeigen. Er schützte eine Verabredung mit amerikanischen Freunden vor und gab dem Doktor großmütig Urlaub. Da war es viel netter, mit den beiden Arrows eine Autotour in die Umgebung zu machen. Ganz nebenbei machte er auf die Karte aus Bahlsing aufmerksam. Mehlmann überflog sie rasch und widmete sich ohne Kommentar dem Frühstück.

„Hat man dich schon vermißt in deiner alten Ritterburg?“ fragte Emmo.

„Es ist nur ein kurzer Gruß als Dank für eine Karte von mir von der Reise“, sagte der verstockte Sünder mit den treuherzigen Augen.

„Mein Kompliment an Henriette und werde mir nur nicht zudringlich. Russische Prinzessinnen sind wegen ihrer Tugend in der ganzen Welt berühmt. Denke nur an die große Katharina!“

„Der ist ja nur neidisch“, murmelte Mehlmann, als sein Freund die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Im Schreibzimmer neben der Halle verfaßte Emmo ein sehr höfliches Epistel an Ihre Hochwohlgeboren Frau Gräfin von Bahlsing, indem er sich sehr freudig überrascht für die gütige Einladung bedankte. Da er Ende der Woche doch in Berlin sein werde, würde er sich erlauben, von dort aus telephonisch anzufragen, wann er den Herrschaften seine Aufwartung machen dürfe. Die Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse nützlich zu verwerten, begrüßte er um so mehr, da er ein ausgesprochener Kinderfreund sei. Der Schluß war geradezu ein Meisterwerk höfischer Devotion.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Oberst Rogalski.

15. Verhandlungstag.

Nach Eröffnung des gestrigen 15. Verhandlungstages im Prozeß gegen Oberst Rogalski ergriff Staatsanwalt Dr. Mirowski das Wort zur Fortsetzung seiner Anklagerede. Er läßt sich näher über den Fall Plotek aus und erklärt dabei, daß die Zeugen einwandfrei nachgewiesen hätten, daß Plotek 400 Zloty bezahlt hätte, von denen Rumiancew 100 Zloty für sich behalten habe, während er die übrigen 300 in einen Briefumschlag steckte und diesen Oberst Rogalski einhändigte.

Gleich anschließend an die Rede des Staatsanwalts wurde dem Verteidiger des Oberst Rogalski, Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski, das Wort erteilt. Er beginnt seine Verteidigungsrede mit der Feststellung, daß Oberst Rogalski ein Mensch untadligen Charakters sei, dem es schwer sei, mit eigenen Kräften alle ihm zur Last gelegten Vergehen zu widerlegen. Er sei Offizier, dem man einen solch wichtigen Posten, wie es die Leitung eines Kreisergänzungskommandos ist, anvertraut habe. Daß er jetzt auf der Anklagebank sitze, sei darauf zurückzuführen, daß er seinen Untergebenen vertraut und nicht damit gerechnet habe, daß sie zu solchen Machinationen fähig seien. Wie festgestellt worden sei, habe Oberst Rogalski ein sehr einfaches Leben geführt, was auch schon daraus hervorgehe, daß zwei seiner Töchter in einem Bett schlafen mußten. Ein Radio habe er sich ebenfalls aus Sparsamkeitsrücksichten angeschafft, da er es sich nicht erlauben konnte, Konzerte und Theater zu besuchen. Für diesen Radioapparat müsse er noch heute 20 Zloty monatlich abzahlen. Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski ist überzeugt, daß das Gericht nichts auf die Aussagen der „Macher“ geben werde, die sich wegen derselben Vergehen vor dem Zivilgericht zu verantworten haben werden. Er habe zu Beginn um Vertagung des Prozesses bis zur Verhandlung gegen die „Macher“ bitten wollen, da diese bestimmt erweisen wird, daß Oberst Rogalski anderen zum Opfer gefallen ist, doch habe er dies nicht getan, da er befürchtete, daß das Gericht seinen Antrag ablehnen werde. Zum Schluß seiner Rede bat Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski um Freispruch.

Hiermit wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Heute werden die Verteidiger der beiden anderen Angeklagten, die Rechtsanwälte Dr. Nawarski und Senkowski, sprechen. (p)

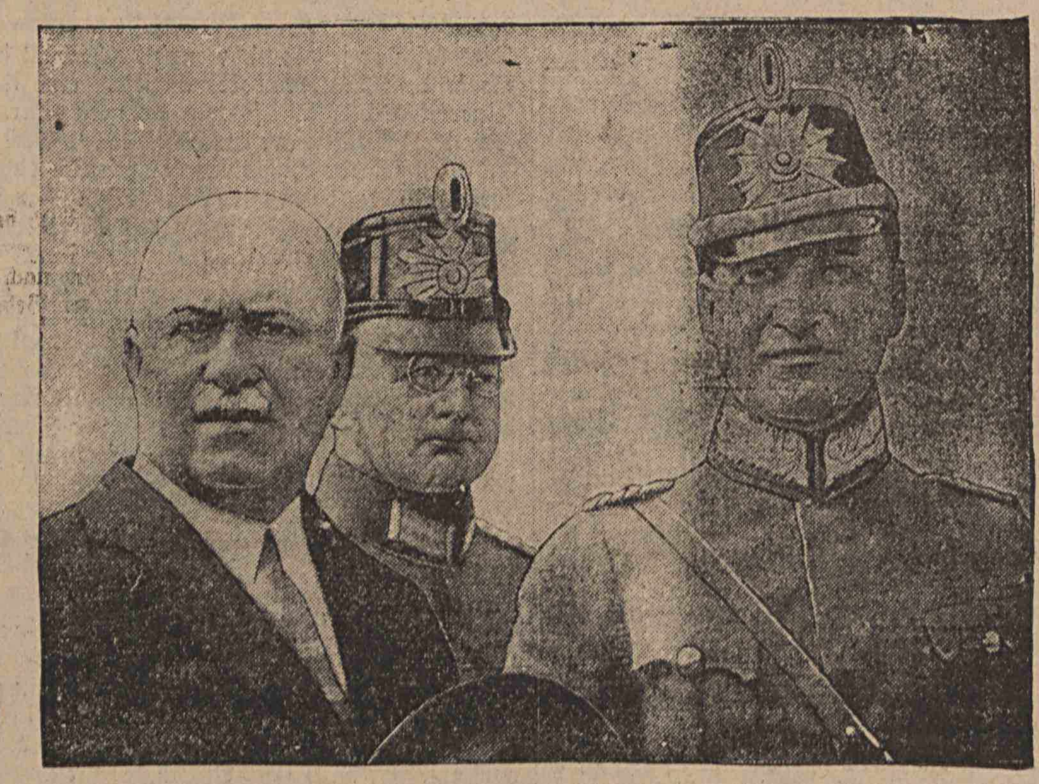
1½ Jahre Zuchthaus für böswilligen Bankrott.

Vom März bis August 1928 erwarb der Schuhgeschäftsinhaber Joseph David Fuchs, Nowomiejska 20, bei mehreren Kaufleuten Waren für 34 800 Zloty, die er mit eigenen Wechseln bezahlte. Alle diese Wechsel wurden aber am Zahlungstage nicht ausgekauft, sondern gingen zum größten Teil zu Protest. Am 27. August reichte Fuchs bei der Handelsabteilung des Bezirksgerichts ein Gesuch um Falliterklärung ein. Als die Gläubiger hiervon erfuhren, erstatteten sie beim Staatsanwalt Anzeige. Die Staatsanwaltschaft beauftragte daraufhin das Untersuchungsamt, eine Untersuchung einzuleiten. Die im Zusammenhang hiermit vernommenen Zeugen sagten aus, sie hätten gesehen, wie Fuchs vor Einreichung seines Gesuches Waren aus dem Geschäft herausgefahren habe. Ferner wurde festgestellt, daß Fuchs die Waren nach Posen geschafft habe, um sie dort zu verkaufen. Inzwischen hatte die Handelsabteilung, der das Ergebnis der Untersuchung noch nicht vorlag, auf Grund der eingereichten Bilanz den Fallit veröffentlicht, worauf Fuchs seine Schulden mit geringen Beträgen regulierte. Nach Abschluß der Untersuchung leitete die Staatsanwaltschaft gegen Fuchs ein Verfahren wegen böswilligen Bankrotts ein und ordnete seine Verhaftung an. Gestern hatte sich Joseph David Fuchs vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das unter dem Vorsitz des Richters Illinicz verhandelte. Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld und erklärte, daß die von ihm eingereichte Bilanz ordnungsgemäß gewesen sei. Waren habe er nicht versteckt. Die Wechsel habe er infolge der Krisis entgegen seinem Willen zu Protest gehen lassen müssen. Anders sagten jedoch die 26 vorgeladenen Zeugen aus, die erklärten, daß Fuchs viel mehr Waren eingekauft habe, als er in seinem Unternehmen verwerten konnte. Staatsanwalt Skabiczewski beantragte nach einer längeren Rede eine strenge Bestrafung des Angeklagten, um ein Beispiel für alle diejenigen zu geben, die unter dem Deckmantel der schlechten wirtschaftlichen Lage ihre Wechsel zu Protest gehen lassen und dadurch andere ehrliche Kaufleute ins Unglück stürzen. Nach einer längeren Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das Fuchs des böswilligen Bankrotts schuldig spricht und ihn zu 1½ Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte verurteilt. (p)

Kunst.

Die morgige Vorstellung für Kinder. Morgen, Donnerstag, findet in der Philharmonie die angekündigte Vorstellung für Kinder unter Mitwirkung von Ninka Wilinska, Benedikt Hertz und Künstler Warschauer Bühnen statt. Aufgeführt werden zum erstenmal in Lodz folgende Einakter: „Die Puppe, der Hampelmann und der Ball“, phantastisches Bild in einem Akt, „Der neue Robinson“, Komödie in zwei Aufzügen mit einem Epilog, und „Die Angst hat große Augen“, Groteske in einem Akt. Alle diese Stücke sind aus der Feder von Benedikt Hertz und Wanda Tatarkiewicz mit Musikillustration von Alexander Wilinski. Beginn der Vorstellung um 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Die Führer der Berliner Polizei.



Polizeipräsident Zörgiebel und Polizeikommandeur Heimannsberg.

Zörgiebel erließ bekanntlich das Verbot gegen Maidemonstrationen. Heimannsberg ist der verantwortliche Leiter der Polizeiaktion gegen die kommunistischen Ruhestörer.

Vereine ⊘ Veranstaltungen.

Das Frühlingsfest der Frauensektion bei der DSAP. reihte sich den früheren Veranstaltungen dieser Frauenorganisation würdig an. Der stark ausgeprägte Sinn für Schönheit, Zweckmäßigkeit und — Natürlichkeit unserer Arbeiterfrauen fiel auch diesmal angenehm auf. Der Reinertrag war für einen wohltätigen Zweck bestimmt, u. zw. als kleiner Beitrag zu dem gebildeten Fonds für Kinder arbeitsloser Eltern als Weihnachtsbescherung. In dem schön dekorierten Saal in der Petrikauer 109 bei blumengeschmückten Tischen herrschte frohe Laune; auch die Vortragsfolge trug das ihrige dazu bei. Dieselbe wurde durch einige warme Begrüßungsworte der Gen. Schmidt sowie mit dem Gedicht „Proletarierlied“ eingeleitet. Diesem Gedicht reihten sich andere an, vorgetragen von den Genossinnen Tredelberg — „Frühling“, Richter — „Ihr Männer“, Semek — „Die reinen Frauen“, Witkowska — „Weib und Mann“. Alle Gedichte wurden wegen ihrer schönen Vortragsart reichlich applaudiert. Gen. Witkowska wartete mit ihrem Tanz „Kamarynskij“ auf. Die Pfandlotterie brachte vielen schöne und ulkige Gewinste ein. Bei gemeinsamen Gesängen, gehobener Stimmung und Tanz, zu dem ein Streichquartett aufspielte, blieben die Erschienenen bis in den hellen Morgen hinein beisammen, um den Einzug des Frühlings zu feiern. Hat dieser doch mit dem Weltfeiertag der Werktätigen, dem 1. Mai, auch endlich bei uns Einzug gehalten. A. S.

Platzweihe des Turnvereins „Dombrowa“. Mit einer freudigen Mitteilung hatte dieser Verein aufs neue bewiesen, daß er auch in der heutigen schwierigen Zeit mit seinem Turnsport aufwärtsstrebt. War der Garten, pardon der Platz des Vereins, am Nachmittag schwach besucht, so setzte am Abend starker Zustrom ein. Etwa zwei Stunden nach der angesagten Stunde leitete der Präses des Vereins, Herr Joseph Hübner, die Feier durch herzliche Begrüßungsworte und einen Ueberblick der Vereinsgeschichte ein. Aus dem Werdegang des Vereins ist folgendes zu berichten: Im Jahre 1898 wurde der Verein gegründet, u. zw. von folgenden Herren: A. Haubert, Leon Kaniora, Johann Kaniora und Wilh. Posselt. Das jetzige Heim wurde von Herrn Adam Sitka auf 25 Jahre zur Verfügung gestellt, aber schon nach wenigen Jahren hat es der Verein als Eigentum erworben. Im Jahre 1905 wurde zum jetzigen vergrößerten Bau geschritten. Im Jahre 1908 wurde der Turnverein „Dombrowa“ behördlich bestätigt. Der Weltkrieg erstickte nun unser ganzes deutsches Vereinsleben in seiner Blütezeit und mit ihm auch den „Dombrowa“-Verein. Erst im Jahre 1919 erwachte wieder der Vereinsgeist und 1923 konnte die prächtige Fahne geweiht werden. 1925 wurde die Halle zur heutigen Größe ausgebaut, weitere Anbaupläne werden bereits ernstlich erwogen. Ein dreifaches kräftiges Hoch auf den Verein erscholl, und damit war der Auftakt zum folgenden Fünfkampf gegeben. Zum Platzankauf ist noch zu erwähnen, daß er nicht 95×42 Meter, wie vergangene Woche irrtümlich berichtet wurde, sondern soviel Ellen mißt und Zloty 10 305 kostet. Am Abend wurden vom Präses die Preisträger des Tages ausgerufen, u. zw. 1) Oskar Schüttenhelm — 62 Punkte, 2) Roman Zerbe — 56 Punkte, 3) Alfons Botke — 49 P., 4) Bruno Frank — 44 P. Die Erschienenen waren mit dem Verlauf der Feier vollauf zufrieden, was die seltene Eintracht und Disziplin bewies. (AS.

Orgelweihe und Orgelkirchenkonzert in der St. Matthäikirche. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Am Sonntag, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, soll die feierliche Einweihung der Orgel der St. Matthäikirche stattfinden. Zum erstenmal wird das herrliche von der Firma Rieger in Jägerndorf gebaute Instrument seine Stimme erheben. Bisher weiß nur ein ganz kleiner Kreis von Glaubensgenossen, daß unsere St. Matthäikirche im Besitze der schönsten und besten Orgel unserer Stadt ist. Es ist zu erwarten, daß viele Glaubensgenossen am Vormittagsgottesdienst teilnehmen werden. Am Nachmittag um 6 Uhr findet ein Kirchenkonzert statt, bei dem zwei Orgelvirtuosen uns die Schönheit dieses Instrumentes zeigen werden.

Der Gemeinschaftschor in Radogoszcz veranstaltet am Himmelfahrtstage, um 5 Uhr nachmittags, im Gemeindesaal, Zgierska 162, die Aufführung der Stücke: „Eine alte Sünde des Vaters, die vom Sohn gutgemacht wurde“, und „Das letzte Vermächtnis“ statt, veranstaltet vom ev.-luth. Gemeinschaftschor zu Radogoszcz. Durch Gesänge und Gedichte wird das Fest verschönert werden.

Ein dramatischer Abend zugunsten des evangelischen Waisenhauses. Der evang.-luth. Jugendbund veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 12. Mai, im Saale in der Konstantinerstraße 4, zum Besten des evangelischen Waisenhauses einen dramatischen Abend. Zur Aufführung gelangt u. a. das ergreifende Drama: „Wenn du noch eine Mutter hast.“

Vom Commisverein. Die Vereinsleitung weist darauf hin, daß Sonnabend, den 11. Mai, im Vereinslokal die diesjährige ordentliche Jahresgeneralversammlung des Vereins stattfindet. Der Beginn ist auf 8.30 Uhr abends festgesetzt. Die Mitglieder werden schon heute ersucht, sich diesen Tag für die Commisverein zu reservieren, da doch äußerst wichtige Vereinsbelange auf dem Spiele stehen.

Sport.

Am Tage des polnischen Fußballverbandes spielen Touring — L. K. S.

Wie bereits gemeldet, ist der kommende Sonntag dem polnischen Fußballverbande zugedacht, der für diesen Termin folgende Fußballspiele zur Durchführung gelangen läßt: L. K. S. — Touring-Club, L. Sp. u. Tv. — Hakoah, Widzew — G. M. S. und Union — Orkan.

Tourings Mannschaft gegen Warszawianka.

Für das am kommenden Donnerstag in Warschau stattfindende Ligameisterschaftsspiel Touring — Warszawianka, stellen die Lodzer folgende Mannschaft: Michalski I; Karasiak, Kubik Al.; Hintz, Wieliszek, Kahan; Frankus, Kulawiak, Maszewski, Wenglowski (?!), Michalski II.

Wer leitet Ligameisterschaftsspiele.

Die am kommenden Donnerstag zum Austrag gelangenden Ligameisterschaftsspiele leiten folgende Schiedsrichter: L. K. S. — Garbarnia: Mallow, Warszawianka — Touring: Jarosz, Wisla — Czarni: Krukowski, Warta — Legja: Rutkowski.

Die nächsten A-Klassemeisterschaftsspiele in Lodz.

Am kommenden Donnerstag gelangen folgende A-Klassemeisterschaftsspiele zum Austrag: L. K. S. — Union, Widzew — Hakoah, W. K. S. — Touring, Burza — P. T. C. in Pabianice.

Also doch Polen-Deutschland im Fußball.

Berliner Blätter schreiben: Die polnischen Delegierten, die an der Fifa-Tagung in Barcelona teilnehmen, haben den Auftrag erhalten, mit den deutschen Vertretern über die Abhaltung eines Fußball-Länderspiels Polen — Deutschland Rücksprache zu nehmen.

Ueber 8 Meter Weitsprung?

Bei leichtathletischen Veranstaltungen in den Vereinigten Staaten wurde eine Reihe ausgezeichneter Leistungen erzielt. So erreichte Brix bei einem Sportfest in Fresno im Kugelstoßen 15,84 Meter, Walter Marty kam im Hochsprung auf 1,84 Meter. In Des Moines warf Carl Jack den Diskus 48,23 Meter weit. In Philadelphia erzielte Simpsons im 100-Yardslaufen 9,6 Sek., Lermond durchlief die englische Meile in 4:14,6, während der Schwede Eric Kjellström das 440-Yardhürdenlaufen in 56 Sek. gewann. Nach einer Meldung aus Port-au-Prinze soll der Haiti-Neger Sylvia Cator, der vor den Olympischen Spielen seinen ständigen Aufenthalt in Paris hatte, bei einem leichtathletischen Sportfest die 8-Meter-Grenze übersprungen haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher noch nicht zu erlangen.

Achtung! Lodz-Zentrum!

Sonnabend, den 11. Mai, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine

Mitgliederversammlung

statt. Die Tagesordnung umfaßt die Wahl der Delegierten für den Parteitag der D.S.A.P. Außerdem hält Abg. **Zerbe** ein Referat über die gegenwärtige politische Lage Polens. Der Vorstand.

Haymann von Scott geschlagen.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann ist wieder geschlagen worden. Man hat aber diesen Ausgang in seinem Kampf gegen den englischen Schwergewichtsmeister Phil Scott erwartet. Der Deutsche hat aber tapfer gekämpft und einen guten Eindruck hinterlassen. Es war für Haymann nicht leicht, über die Runden zu kommen, denn Scott war in guter Form und fast in allen Runden überlegen. Die große Reichweite, die gute Linke wirkten sich aus. Von der siebenten bis zur neunten Runde war Haymann oft in Gefahr, aber mit eiserner Energie hielt er durch. Scott und auch Haymann wurden nach dem Kampf stark gefeiert.

Aus dem Reiche.

Ein Eisenbahnzug überfährt einen Bauernwagen.

Wie aus Lublin gemeldet wird, hat sich dort in der Nähe ein furchtbares Unglück ereignet. Ein nach Lemberg abgehender Personenzug ist mit voller Geschwindigkeit auf einen Bauernwagen, der die nicht gesperrte Strecke auf einem Uebergang passierte, aufgefahren, da es dem Zugführer unmöglich war zu bremsen. Die Folgen waren schrecklich. Drei von den fünf Fahrgästen wurden auf der Stelle getötet, während die zwei anderen in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Ebenso wurden auch die beiden Pferde getötet und der Wagen ist vollständig zertrümmert worden. Wie sich herausgestellt hat, trägt der Bahnwärter die Schuld an dem Unglück, da er infolge völliger Trunkenheit die Strecke nicht gesperrt hatte, als der Zug anfuhr.

Pabianice. Vom Stadtrat. In der letzten Sitzung des Pabianicer Stadtrats wurde beschlossen, den Magistrat zur Aufnahme einer kurzterminierten Anleihe zu bevollmächtigen. Dann erstattete die Kommission für allgemeine Fragen Bericht über die Heilgebühren in dem städtischen Krankenhaus. Sie stellte fest, daß diese Gebühren niedriger sind als in den Lodzer Krankenhäusern. (p)

Turek. Waldbrand. Vorgestern brach in dem Staatswalde von Biala Panienska, Gemeinde Dzierzbin, Kreis Turek, aus unbekannter Ursache Feuer aus, dem eine 2 Morgen große Kiefernschonung zum Opfer fiel. Von den Feuerwehren der Nachbarschaft wurde das Feuer im Laufe einiger Stunden gelöscht. Der Schaden beträgt über 10 000 Zloty. (Wid)

Lenczyca. Feuer. Am Sonntag gegen Mittag brach auf dem Anwesen des Rudolf Modro im Dorfe Marjampol, Kreis Lenczyca, Feuer aus. Es brannte nieder die Scheune und das Dach vom Viehstall. In den Flammen kamen eine Kuh, ein Schwein und 17 Hühner um. — Fast um dieselbe Zeit brach im Dorfe Ignacew Podlesny, Kreis Lenczyca, auf dem Anwesen des Jan Kasprzak Feuer aus, dem das Dach des Wohnhauses und des Viehstalles sowie ein Teil der Scheune zum Opfer fielen. Auch kam ein Pferd in den Flammen um.

Kalisch. Furchtbarer Tod eines Knaben. In Kalisch trug sich vorgestern ein furchtbarer Unfall zu. Auf einem Hofe wurde der 4 Jahre alte Waclaw Czymski von einer schweren Zementplatte, die unvorsichtig gegen eine Wand gelehnt worden war, zu Boden gedrückt. Noch ehe Hilfe herbeikam, war der Knabe bereits eine Leiche. Die schwere Platte hatte ihm den Brustkasten eingedrückt und das Rückgrat gebrochen. (p)

— Selbstmord eines 17jährigen Mädchens. In dem Walde in der Nähe von Kalisch wurde vorgestern an einem Baume hängend die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um die 17 Jahre alte Kazimerza Kotzeniowska, die aus bisher nicht ermittelter Ursache Selbstmord verübt hatte. (p)

— Ein Betrüger im Mönchsgewand. In der Umgegend von Sieradz, Kalisch und Ostrowo trieb seit längerer Zeit ein Betrüger sein Unwesen, der im Mönchsgewand herumging und Gaben für Arme und Kranke einsammelte. Er erweckte Vertrauen und hatte großen Erfolg. Schließlich kam die Polizei dahinter, daß es sich um einen Betrüger handelt. Vorgestern wurde er auf dem Bahnhof in Kalisch gesehen und verhaftet. Er stellte sich als der aus dem Dorfe Drozdowka, Gemeinde Waldow, bei Kalisch stammende Andrzej Matejuk heraus.

Radomsko. Wegen versuchter Ermordung eines Polizisten zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 1. Januar d. J. traf der Polizist Adam Birkowski bei einem nächtlichen Rundgange in der Kosciuszko-Straße in Zarki 2 verdächtige Individuen an, die er festnehmen wollte. Einer der beiden zog plötzlich einen Revolver hervor und schoß auf den Polizisten, so daß dieser die Besinnung verlor. Die Unbekannten ergriffen darauf die Flucht. Erst zwei Wochen später konnten die beiden Verbrecher in Chmianowice festgenommen werden, die von Birkowski wiedererkannt wurden. Es waren dies der 29jährige Wincenty Garczynski aus Radomsko und dessen Kollege Stanislaw Matuszczak, der im Besitze von Dokumenten auf den Namen Leon Tatara war. Garczynski hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht in Sosnowice zu verantworten, wo er jede Schuld bestritt, jedoch zugab, in der betreffenden Nacht in Zarki gewesen zu sein. Er erklärte, die Absicht gehabt zu haben, nach Deutschland zu flüchten, um den Nachforschungen der Behörden wegen verschiedener Verbrechen zu entgehen. Der als Zeuge vernommene Polizist Birkowski, dem das Sprechen infolge der erhaltenen Verwundung am Halse und an der linken Wange schwer fällt, behauptete kategorisch, Garczynski sei derselbe, der ihn damals ermorden wollte. Der Angeklagte wurde zu 8 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Rechte verurteilt. Er nahm das Urteil ruhig auf. (Wid)

Bromberg. Eine Ehetragödie ereignete sich in der Nacht zum Montag. Im Hause Friedenstraße 23 wohnt der Eisenarbeiter Stanislaw Lipinski mit seiner Ehefrau. Das Verhältnis zwischen den beiden Eheleuten war kein gutes, da die Frau angeblich der Trunksucht ergeben gewesen sein soll. Als am Abend der Ehemann nach Hause kam, der selbst etwas angeheitert war, fand er seine Frau im betrunkenen Zustand im Bett liegend auf. Er will darüber so erbost gewesen sein, daß er der Frau einen Schlag ins Gesicht versetzte, sich dann auszog und gleichfalls zu Bett legte. Um Mitternacht konstatierte er plötzlich, daß seine Frau sich so ungewöhnlich ruhig verhielt, machte Licht und stellte fest, daß er neben einer Leiche gelegen hatte. Er alarmierte darauf sofort selbst die Polizei und einen Arzt, der jedoch nur den Tod feststellen konnte. Die genaue Ursache des Todes wird erst die Sektion der Leiche ergeben. Lipinski wurde verhaftet.

Achtung! Tomaschow!

Heute, Mittwoch, den 8. Mai l. J., um 7 Uhr abends findet im Saale in der **Milastraße 27** eine **öffentliche**

Wahlversammlung

in Sachen der bevorstehenden Krankenkassenwahlen statt. Sprechen werden: Stadtverordneter Gustav **Ewald** (Lodz), Vizepräsident Alfred **Weggi** sowie die Kandidaten der Liste 1 der D. S. A. P.

Deutsche Wähler! **Erscheint in Massen!**

Der Vorstand.

Aus Welt und Leben.

Ein sadistischer Militärarzt. Der Oberstabsarzt des Militärlagers in Chalons, Oberst Leon, ist vom französischen Kriegsminister Painleve zwangsweise pensioniert worden. Leon war beschuldigt worden, an Soldaten aus sadistischen Neigungen heraus überflüssige und schmerzhafte Operationen vorgenommen zu haben, die verschiedentlich mit dem Tode der Patienten endeten. Diese Affäre hat in der letzten Zeit in der Presse und in der Oeffentlichkeit Aufsehen erregt.

Bluttat bei der Maifeier. Während der Maifeier in Klausenburg (Siebenbürgen) forderte auf dem offenen Festplatz ein Gendarmeriehauptmann einen Zivilisten auf, sich auszuweisen. Es stellte sich heraus, daß es ein Soldat der Klausenburger Garnison war. Der Gendarmeriehauptmann nahm ihm die Militärlegitimation ab und befahl ihm, sich am nächsten Tag beim Platzkommando zu melden. Der Soldat kam aber nach einer Stunde in Uniform auf den Festplatz zurück und verlangte die Rückgabe der Legitimation. Als der Gendarmeriehauptmann die Rückgabe verweigerte, schoß ihn der Soldat nieder. Der Soldat, der verhaftet wurde, versuchte in der Haft sich zu erhängen, konnte aber daran gehindert werden.

Liebesdrama. Ein wahres Wildwestdrama spielte sich am Sonnabend abend in einem der großen Pariser Boulevards ab. Gegen 7 Uhr abends beobachteten die entsetzten Passanten plötzlich, wie ein Mann hinter einem anderen herlief und Revolverschüsse abgab. Das Opfer brach schließlich vor einem Schaufenster zusammen. Sein rasender Verfolger gab aber, ehe er daran verhindert werden konnte, noch zwei weitere Schüsse auf den Verletzten ab. Schwerverletzt wurde der Verfolgte ins Krankenhaus gebracht. Aus den Aussagen ergibt sich, daß es sich um ein Liebesdrama handelt. Ein Boxer hatte sich einer Tänzerin genähert, mit der bereits ein bekannter Tänzer ein Verhältnis unterheilt. Dieser rächte sich daraufhin an seinem Rivalen. Der Zustand des verletzten Boxers wird als sehr ernst bezeichnet.

Flugzeugabsturz. Beim Absturz eines französischen Bombenflugzeuges in der Nähe von Bourges wurden die 5 Insassen getötet. Das Flugzeug ging in Trümmer.

Die größte Kirche ist die Peterskirche in Rom, die 54 000 Menschen Raum bietet. Der Dom zu Mailand faßt etwa 37 000 Personen und St. Pauli in Rom 32 000. Der Kölner Dom hat für 30 000 Personen Platz und die Paulskirche in London sowie die Petroniuskirche in Bologna fassen je 25 000 Personen. Die Hagia Sophia in Konstantinopel kann 23 000, St. Johann im Lateran (Rom) 21 000, der neue Dom zu Neuyork 17 500, der Dom zu Pisa und die Stephanskirche in Wien je 12 000, die Frauenkirche in München 11 000 und die Markuskirche in Venedig rund 7000 Menschen aufnehmen.

Ortsgruppe Konstantynow.

Sonnabend, den 11. Mai, abends 6.30 Uhr, findet im Parteilokal eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte wie der Parteirat und die Wahl der Delegierten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet der Vorstand.

Radio-Stimme.

Für den 8. Mai 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Kinderstunde, 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Solistenkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 und 16.20 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Kinderstunde, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 17.55 Ueberraschungsstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Populäres Konzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Unterhaltungsmusik, 20.30 Heitere Lieder, danach Unterhaltungsmusik, 21.30 Beethoven.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Felix Mendelssohn-Bartholdy, 20 Eysler-Abend.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Neue Tanzmusik, 20.15 Hörspiel „Etagenhaus", darauf Schallplatten.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.30 Konzert, 17 Hans Pfitzner-Nachmittag, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Neue Musik.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Hebräisch-europäische Musik.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Märchen für groß und klein, 20 Chorkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionssitzung. Mittwoch, den 8. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Fraktion der Stadtverordneten statt.

Der Fraktionsvorsitzende.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 8. Mai, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die übliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Frauensektion Lodz-Zentrum. Heute abend um 7 Uhr findet die übliche Zusammenkunft der Frauen statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 9. d. M., früh um 9.30 Uhr, findet eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Nord. Der Vorstand gibt hiermit bekannt, daß die Einschreibungen von Mitgliedern zur Sterbekasse an folgenden Tagen stattfinden: Dienstags von 7—9 Uhr abends — Gen. Schumpich, Freitags von 7—9 Uhr abends — Gen. Bernhardt, Sonnabends von 6—8 Uhr abends — Gen. Jentsch und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags — Gen. Kapicki. Mitglieder der Sterbekasse müssen auch Mitglieder der DSAP. sein bezw. werden.

Chojny. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 8. Mai, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal die übliche Vorstandssitzung statt.

Ortsgruppe Zgierz! Mittwoch, den 8. Mai, findet um 7 Uhr abends im Beisein des Beirates der Ortsgruppe, Gen. O. Seidler, eine Mitgliederversammlung statt, wo u. a. der Delegierte für den Parteitag gewählt werden soll. Auch werden verschiedene andere wichtige Punkte erledigt werden. Deshalb bittet um zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Zgierz. Achtung, Gesangverein „Freiheit". Die übliche Gesangstunde findet Sonnabend, den 11. d. M., um 7.30 Uhr abends statt. Da wir zum allgemeinen Parteifest, sowie auch zum Fest des Vereins üben müssen, werden alle Sänger und Sängerinnen gebeten, zur Gesangstunde vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum veranstaltet einen Ausflug am 9. Mai, um 5.30 Uhr früh. Die Strecke „Klinik—Szczawin". Treffpunkt Baluter Ring. Alle Ortsgruppen von Lodz sind eingeladen.

Chojny. Die Mitgliederversammlung findet nicht Donnerstag, sondern Sonntag, den 12. Mai, um 3 Uhr nachmittags, im Parteilokal, Rysza 36, statt. Auf der Tagesordnung steht die Wienfahrt und andere wichtige Fragen zur Erledigung.

Lodz-Zentrum. Achtung. Gemisch.er Chor. Die Gesangstunden finden jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich 7.30 Uhr abends statt. Da wir über neue Liederbücher des Arbeitersänger-Bundes verfügen und bereits aus denselben üben, werden die Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Auch können sich noch einige Sangeslustige beim Obmann einschreiben lassen

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

27. Fortsetzung.

Sie hatte ihn erkannt. Das Herz stieg ihr wie ein kleiner Ballon in die Kehle und blieb dort wie ein Verschlußpfropfen sitzen. Sie wankte von den Zehenspitzen auf die Hacken, ihre Hände ballten sich: „Ich will nicht ohnmächtig werden!“ Sie sank wieder etwas nach vorn und stand dann. Das Blut floß ab, ihre Augen waren noch geschlossen. Schmerzliche Blitze zuckten über ihr Gesicht. Aber aus dem sich öffnenden Mund fuhr stoßförmig das Atmen der Freude.

„Ja!“ sagte sie noch einmal ganz fest und kaum noch verschleiert.

Da drehte er sich um. Der schlanke, hagere Mensch stand da wie ein Schuljunge vor dem Lehrer steht, linkisch und zu Eingeständnissen bereit. Dann sah er sie an:

„Es war eine Falschmeldung.“

Das Gefühl auf ihrem Gesicht verflatterte. Sie setzte sich in einen Sessel, bat ihn, sie nicht anzusehen, weil die Ereignisse, die sie erlebt hätte, und die Anstrengungen der Reise — das Flugzeug sei kurz vor Neuyork in eine schwere Böe geraten — ihr Aussehen unvorteilhaft verändert hätten, schlug die Beine übereinander und fragte sachlich: „Also ist Brooker tot?“

„Ja.“

„Und keiner weiß es?“

„Niemand.“

„Du hast eine bestimmte Absicht?“

„Ja.“

Sie zögerte einen unmerklichen Augenblick, ehe sie weiter fragte: „Unsere Absicht?“

„Ja, Jelena.“

„Ich soll dir helfen?“

„Ich kann sie ohne dich nicht durchführen.“

„Hältst du dich denn stark genug dafür?“

„Wenn du bei mir bist, ja.“

„Du kannst selbstverständlich auf mich rechnen, und nun erzähle mir, wie du vorzugehen gedenkst.“ Sie rauchte in langen, ungeduldigen Zügen, während er sprach. —

Nachher fuhren sie den Broadway hinunter. Ein Feuermeer von Licht und Wolken tosenden Lärmes hüllten sie ein. Der Wagen hielt an jeder Straßenecke. Kompakt schob sich die Menschenmasse dahin. Victor sah aus dem Fenster. Er sah den kleinen Zeitungsjungen, der eine halbzertretene Apfelsine aufhob und gierig zu lutschen begann und dachte: „Warte, mein kleiner Boy, hier ist einer, der für dich arbeitet. Er wird dir nicht helfen, aber er wird die Hilfe heraufbringen.“ Er sah die zerlumpten Kinder, von den betreßten Portiers der goldstuckglänzenden Kinos fortgejagt, blinde Frauen, die, die Streichholzkästchen umgeschnallt, gegen den Strom trieben, und die oft an den Bäuchen zylinderbedeckter Gentlemen scheiterten, sah die bleichen, ausgemergelten Verkäuferinnen vor den Fenstern der Juweliere stehen, halb schon gewonnen vom Blick des Spekulanten im Nerzpelz, der neben ihnen die Auslagen besah.

Er sah, je dunkler der Broadway wurde, die aus den Restaurants zurückkehrenden Kellner mit den müden, latschenden Füßen, die Negerwäscher mit den aufgeplatzten Händen und Narben auf der Stirn vom letzten Kampf mit einem weißen Mob, sah kleine, tuberkulöse, chinesische Packer ein Lastauto mit Baumwolle abladen und unter den riesigen Ballen zusammenbrechen, erblickte vor einem Hause den erleuchteten Transportwagen einer Krankengesellschaft, in den ein bleicher Mann mit verhungertem Gesicht verladen wurde, hinter ihm eine Frau, ebenfalls auf der Bahre, und Leute trugen die Sauerstoffapparate fort, die nichts mehr genutzt hatten. Durch Kellerfenster schollen die Gesänge der Heilsarmee, die an verlauste Dirnen und Bettler, abgenutzte Greise und skelettartige Weiber Bibelworte und schlechtes Brot austeilte. Und schließlich sah er im Hafen drüben, wo die Quarantäne-Station lag, zwei mächtige, dunkle Auswandererschiffe liegen, die auf den Morgen wartete, um ihre Fracht Menschendung an Land zu werfen.

Im Bogen fuhr der Wagen dann zum Warenhaus The Spring zurück. Es lag dunkel und doch da. Nur die Kuppel strahlte wie eine Krone über der Stadt. Victor fuhr mit Jelena in sein Arbeitszimmer hinauf. Sie standen am Fenster.

„Es ist doch märchenhaft!“ murmelte Victor vor sich hin. Die riesigen Wolkenkratzer im Zeitungsviertel ragten, sich von den Dächern aus gegenseitig bestrahlend, wie feenhafte weiße Mondtürme aus dem sprühlichtübersäten, dunklen Grund der Millionenstadt. Die großen Turmhäuser der Banken und namentlich das der Telephon-Gesellschaft waren von Helligkeit durchlöcherte, phantastische Mammutgewölbe, die Scheinwerfer der Funktürme und die Fliegerfeuer überzuckten ruhelos den Horizont, und unendlich tief unten, wie winzige Fliegenzüge, krochen noch immer die Autokolonnen die schmalen Straßenzüge entlang, die wie feierliche, helle Bänder rings zusammenflossen.

„Auch die italienischen Häuser sind von weitem Märchen und die helle bergige Stadt Algier und die Kuppeln von Konstantinopel,“ erwiderte Jelena und löste die heiße Stirn von der Fensterscheibe. „Man muß eben immer ganz herangehen. Dann ist alles meist nur bröckliger Stein und dahinter das Elend. Es ist immer dasselbe. Aber es ist eben immer sehr leicht, an Märchen zu glauben.“

Sie stiegen vom Arbeitszimmer aus auf einer Wendeltreppe noch zwei Stock höher. Von einem kleinen Balkon umgeben, erhob sich in der berghohen Spitze des „Spring“ ein leerer Fahnenmast. Es ging ein starker Wind. Sie mußten sich am Geländer festhalten. Victor deutete hinauf:

„Hier werden wir unsere Fahne aufpflanzen!“

XIII.

Sie waren alle zur Sitzung des Warenhaus-Verbandes gekommen: Carthill, Goldberg, W. T. Johnson, Gould jr., Higgins, Marley und die anderen. Sie saßen um den riesigenKonferenztisch. Auf jedem Platz stand ein Telephon. Aber selbst, wenn einer hätte telephonieren wollen, so hätte er es nicht tun können, denn die Apparate waren abgestellt. Sie hatten vorher nicht viel miteinander gesprochen, aber in der Stille, die üer der Versammlung lag, war etwas gemeinsames. Dieses Gemeinsame war der Fall Brooker.

W. T. Johnson führte den Vorsitz. Er stand schwerfällig auf. Seine Worte tropften langsam.

„Meine Herren,“ begann er, „Die Tatsachen, daß ich Sie hier zu einer außerordentlichen Sitzung habe herbitten lassen, und daß das Mitglied, das sonst das Präsidium inne zu haben pflegt, fehlt, werden Ihnen in ihrem Zusammenhang schon gesagt haben, wovon gesprochen werden soll. Seit einiger Zeit haben nämlich die Kontrollbeamten unseres Verbandes, die über das Geschäftsgebaren unserer Mitglieder bezüglich der Aufrechterhaltung unserer Statuten und Konventionen zu wachen haben, feststellen müssen, daß unser Verbandsmitglied, Mr. Brooker, eine große Anzahl Vereinbarungen nicht innehält. Als geringsten haben wir einen Verstoß gegen die Preiskonvention der untersten Grenze. Im Warenhaus The Spring und in den gesamten Landesfilialen wird neuerdings zu Preisen verkauft, die



Sie waren alle zur Sitzung des Warenhaus-Verbandes gekommen.

vermutlich zwar immer noch einen Gewinn abwerfen, auf jeden Fall aber niedriger sind als die Minimalpreise, die wir festgesetzt haben. Der Schaden, der uns zugefügt wird, ist um so größer, als es sich nicht um Luxusartikel handelt, sondern um die hauptsächlichsten Gegenstände des Publikumsbedarfs. Sie sehen die Folgen in Neuyork. Ich habe bei hiesigen Mitgliedern unserer Organisation durch ihre statistischen Abteilungen Stichproben machen lassen. Das Resultat ist einwandfrei. Ueberall ist ein rapider Käuferschwund eingetreten. Im The Spring aber werden täglich mehrmals die Tore geschlossen, weil das Haus überfüllt ist.“

„Die dreckigste Schmutzkonkurrenz!“ schrie Gould jr. dazwischen, der sich nicht mehr halten konnte.

W. T. Johnson sah den Rufer verweisend an und fuhr fort: „Ich will nicht gleich Schimpfworte gebrauchen, wie sie Mr. Gould jr. eben anzuwenden beliebte, aber ich muß doch sagen, daß ich unserem Mitglied Brooker allerdings vorwerfen muß, daß er uns unter der gröblichsten Verletzung seiner Verbandspflichten einen Streich gespielt hat der nicht als fair play zu bezeichnen ist. Es sind im übrigen noch weitere Klagen eingetroffen. Mr. Higgins Sie haben schriftlich gebeten, sich dazu äußern zu dürfen.“

Higgins, ein arroganter, junger Mann mit einer harten und häßlichen Adlernase, knallte die Faust auf den Tisch: „Es hat gar keinen Zweck hier mit diplomatischer Höflichkeit hinter dem Berg zu halten. Sie wissen doch alle, was ich hier sagen will. Sie haben sich bloß alle bisher nicht getraut, es zu sagen. Nicht nur die Käufer wandern ab, sondern unser bestes Personal geht uns flöten. Warum? Weil es Mr. Brooker plötzlich eingefallen ist, die tägliche Kündigung aufzuheben und auf lange Sicht einzustellen, weil Mr. Brooker sich den Scherz geleistet hat, die Altersgrenze abzuschaffen, resp. denen, die er mit vierzig Jahren wegen beginnender Minderung ihrer Leistungen abbaut, vertraglich eine Pension zu gewähren sofern sie nur zehn Jahre bei ihm tätig waren. Mr. Brooker kauft teurer ein als wir, und im ganzen Lande bekommt er die besseren Waren. Er ist ein Pirat. Er fischt uns den Gewinn vor der Nase weg. Er will uns zwingen, unsere Gewinnquoten zu reduzieren; denn nur, wenn wir ebenso teuer einkaufen wie er und ebenso billig verkaufen können wir mit ihm konkurrieren. Aber er kauft in solchen Quantitäten neuerdings ein, daß ich nicht weiß, wie ich für ein gleiches Experiment — Kredite bekommen soll.“

Er setzte sich und wischte sich den Schweiß von der Stirn W. T. Johnson sah im Kreise umher.

„Wünscht sonst noch jemand das Wort zur Sache?“

„Jawohl, ich.“ Marley schnellte auf. „Mir ist heute früh etwas ganz Tolles gemeldet worden. Brooker hat im Downtown-Viertel durch Plakate verbreiten lassen, daß er jeden Tag den Bewohnern von je fünf Häusern des Armenviertels einen Gutschein ausstellen lassen will, der die Inhaber zur freien Abholung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln an den auf dem Gutschein bezeichneten Empfangstagen berechtigt. Meine Herren, das ist keine Reklame mehr, das ist ein Kundenfang, der absolut geeignet ist, uns sämtlich zu ruinieren.“

Goldberg, der große Warenhausbesitzer aus Brooklyn drüben, fragte, als Marley schwieg, mit seiner schnarrenden immer etwas traurigen Stimme:

„Wieso glauben Sie, daß das Kundenfang ist? Vielleicht will er wirklich etwas verschenken. Vielleicht ist er verdreht geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Wüstenfahrt.

Im Sudan-Expreß durch die Nubische Wüste. Stationen ohne Namen. Der furchtbare Sandsturm.

Die an der Grenze Aegyptens und des Sudans, am Saum der Nubischen Wüste gelegene Stadt Halfa ist die Kopfstation der „Weißen Sudanzüge“ des Wüstenexpreß, der den Reisenden, der in Halfa den Nildampfer verläßt, um den Zug zu besteigen, in 24 Stunden und 10 Minuten nach Khartum bringt. „Zollschwierigkeiten beim Ueberschreiten der Grenze des Sudans gibt es nicht“, schreibt Arnoldo Cipolla in der „Stampa“, „vorausgesetzt, daß man nicht gerade Feuerwaffen bei sich hat, deren Einfuhr in den Sudan streng verboten ist. Den ganzen Tag über, von 9.30 Uhr bis 18.30 Uhr, fährt man durch die Wüste, die echte Wüste, in der nicht einmal eine Fliege lebt, bis der Zug bei Abu Hamed wieder den Nil erreicht. Ohne Vorbereitung und Uebergang befindet man sich unmittelbar nach der Kopfstation Halfa in der Nubischen Wüste.

Man reist in einem einschläfernden Halbdunkel, hervorgerufen durch das dunkelblaue Glas der Fenster, die geschlossen bleiben müssen, wenn man nicht von dem aufwirbelnden Sand geblendet und verschüttet werden will. Behaglich auf dem breiten Kabinenbett sitzend,

fährt man in der künstlichen Dämmerung dahin

und braucht nicht einmal den Ventilator einzuschalten, denn dank den starken Doppeltüren, den Sandfiltern und den Schutzvorrichtungen, die den Sonnenstrahlen den Eintritt verwehren, ist die Luft im Wagen tadellos. Das Abteil ist dabei so geräumig, daß außer Waschraum und Toilette ein Klubsessel aus Weidengeflecht und ein Tisch bequem Platz finden. Die Zuggeschwindigkeit hält sich allerdings in mäßigen Grenzen. Alle 35 Kilometer hält der Zug an einer Station, die von einem riesigenNummernschild mit fortlaufenden Ziffern überragt wird. Diese Stationen — es gibt auf der ganzen Strecke deren zehn — sind zu scheußlich, als daß man es für nötig erachtet hätte, ihnen Namen zu geben. Die fortlaufende Ziffernangabe genügt vollständig. Das zum Schutz gegen die Sandstürme mit einer Mauer umgebene Stationsgebäude hat die Form der äthiopischen „Tukul“ in gemauerter Ausführung. Es sind die Stellen, wo man in großen Tiefen das für die Lokomotiven benötigte Wasser erbohrt. Der Zug hält übrigens nicht an allen Stationen, sondern nur dann, wenn die heißgelaufenen Achsen der Räder zu einem Aufenthalt zwingen.

Trotz der geringen Spurweite der Gleise, die mit 1,15 Meter hinter der europäischen Normalweite zurückbleibt, hat man nirgends im Zuge ein Gefühl der Beengung, am allerwenigsten im Speisewagen, der noch geschlossener und blauer als die Abteile selbst ist.

Man glaubt, in einem U-Boot zu frühstücken.

Wenn der Nil in Abu Hamed erreicht ist, zweigt sich eine Nebenbahn gegen Westen nach der wegen ihrer Datteln berühmten Provinz Dongola ab. Das Zentrum des sudanesischen Bahnsystems bildet die Mündung des Atbar in den Nil. Von dort erreicht die Hauptlinie, die immer dem Nilufer folgt, El Damer, die Hauptstadt der Provinz Berber. Man kann vom Zug aus die Pyramiden der altnubischen Stadt Meroe sehen, wenn die Morgenröte über die Wüste zartrosa Farbtöne ausgießt, und sich im Norden die frische Brise erhebt, die die Myriaden der Pflänzchen auf den Baumwollfeldern in wiegende Bewegung versetzt. Ein anderer wichtiger Punkt längs der Eisenbahn ist Shendi, der Standort der britisch-sudanesischen Kavallerie. Hinter Shendi steigt der Schienenstrang in sanfter Neigung zu den Hügeln hinab, die den siebenten Nilkatarakt beherrschen um dann über die große Brücke, die den Blauen Nil mit sieben mächtigen Bogen überspannt, Khartum zu erreichen

Der letzte Tag vor dem Tode.

Ihr laßt den Armen schuldig werden. — Der Mörder seines Arbeitgebers.

In dem serbischen Dorfe Vladimirci wurde dieser Tage an dem Bauernknecht Miladin, der seinen Arbeitgeber ermordet hatte, das Todesurteil vollstreckt. Der Delinquent, der die Nachricht von seiner Hinrichtungsstunde kaltblütig aufnahm, entgegnete Freunden und Bekannten, die ihm damit Trost zusprechen wollten, daß in letzter Minute seine Begnadigung eintreffen könnte: „Warum solch schlechter Trost, endlich werde auch ich meinen „guten Morgen“ haben. Mit mir ist es aus.“

Als der arme Sünder im fahlen Dämmerscheine des nächsten Morgens nach seinem letzten Wunsch gefragt wurde, verlangte er Kraut, Weißbrot und einen halben Liter Wein mit den Worten: „Laßt mich in Ruhe dieses schöne Essen genießen, und dann gehts ans Sterben. Bis zu meinem Verbrechen habe ich ehrlich gedient und gearbeitet, mich aber

keinmal richtig satteſſen und sattrinken können.“

Nach der Henkersmahlzeit wurde er den Gendarmen zum letzten Gang übergeben. Der Schmied, der die Fesseln sprengen sollte, zitterte vor Erregung bei seiner Arbeit. „Was? Du zitterst?“ meinte Miladin, „das ist Schicksal. Aber Gott möge jene strafen, die mich bis zum Weißbluten ausbeuteten und hierher brachten.“ Fröhlich schritt er dann zur Richtstätte. Bei der Verlesung des Urteils unterbrach er ungeduldig den Richter: „Aber Herr Lubitsch, hören Sie doch schon auf. Ich kenne das alles. Paragraph 151, Punkt 1, Tod, und fertig. Was zieht ihr das alles so in die Länge! Macht recht schnell Schluß. Mein Leben ist mir längst leid.“

Er trat dann in die Grube, sang ein schwermütiges südserbisches Lied, reckte sich straff empor und rief den Gendarmen scharf zu! „Feuer!“ Zwei Salven krachten und setzten seinem Leben ein Ende. Mit diesen Salven war der formalen „Gerechtigkeit“ Genüge geschehen!

Pastor Theodor Patzer gestorben.

Der allseits beliebte Rektor des Hauses der Barmherzigkeit, Pastor Theodor Patzer, ist gestern an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Der hochverdiente Leiter der größten evangelischen Stiftung — des Hauses der Barmherzigkeit — Pastor Patzer ist am 17. Februar 1882 in Laznowska Wola (Grünbach) als Sohn des Lehrers Christian und dessen Ehefrau Karoline geb. Schamul geboren. Den Anfangsunterricht genoß er bei seinem Vater und besuchte dann das Gymnasium zu Petrikau. 1901 bezog der Verstorbene die theologische Fakultät in Dorpat. In den Revolutionsjahren unterbrach er das Studium und absolvierte die Universität erst im Jahre 1908. Am 14. März 1909 wurde er in der St. Trinitatiskirche als Vikar der evangelischen Gemeinde Pabianice ordiniert. Einige Monate später wurde er als Vikar an die St. Johannisgemeinde versetzt und hier darauf zum Diakonus gewählt. Pastor Patzer war mit Josefine geb. Hojn aus Petrikau vermählt. Im Jahre 1919 wurde er zum Rektor des Hauses der Barmherzigkeit berufen und am 25. März desselben Jahres durch Generalsuperintendent Bursche in Assistenz der Pastoren Angerstein und Gundlach installiert. Als Rektor dieser Anstalt hatte er zunächst die Kriegszeit 1919/20 durchgemacht und schritt dann zum Ausbau des Hauses der Barmherzigkeit. Gegenwärtig ist der erweiterte Bau, dessen Grundsteinlegung im November 1927 stattfand, bis unter Dach gebracht worden.

Pastor Theodor Patzer hinterläßt die Gattin, zwei Pflegetöchter und die Eltern. Er ruhe in Frieden!

Die Berufsverbände verlangen die Beschäftigung der Saisonarbeiter in zwei Schichten.

Gestern intervenierte eine Delegation des Klassenverbandes im Lodzer Magistrat in Sachen einer Beschäftigung aller Saisonarbeiter bei den städtischen Arbeiten. Auf der mit dem Vizepräsidenten Rapalski abgehaltenen Konferenz verlangten die Delegierten, der Magistrat möchte sämtliche Saisonarbeiter beschäftigen, die im vorigen Jahre bei den städtischen Arbeiten beschäftigt waren, wobei die Delegation beantragte, der Magistrat könnte die erwähnte Zahl Arbeiter in der Weise beschäftigen, daß er sie in zwei je drei Tage wöchentlich arbeitende Schichten teilen würde. In der Erwiderung erklärte Vizepräsident Rapalski, er sei grundsätzlich mit der Konzeption der Verbandsvertreter einverstanden, er könne jedoch allein nicht darüber entscheiden; eine konkrete Antwort werde er den Verbänden erst nach der Rückkehr des Stadtpräsidenten Ziemiencki, der augenblicklich nicht in Lodz weilt, erteilen können. (Wid)

Um die Beschäftigung der Saisonarbeiter.

Da bisher von einem Beginn der Saisonarbeiten noch nichts zu hören ist, begab sich gestern eine Delegation des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Betriebe nach Warschau, wo sie zunächst beim Arbeitsminister wegen Anweisung von Krediten zur Beschäftigung von Arbeitslosen vorsprechen wird. Dann wird sie sich zum Verkehrsminister begeben und die Frage der Fortsetzung der Arbeiten beim Güterbahnhof in Widzew berühren. Schließlich wird sie beim Minister für öffentliche Arbeiten wegen Aufnahme der Wegearbeiten intervenieren. Wenn es notwendig sein wird, wird sich die Delegation um einen Empfang beim Ministerpräsidenten und Finanzminister bemühen. (p)

Gegen das Steigen der Fleischpreise in Lodz.

In Anbetracht des Anziehens der Fleischpreise hat der Magistrat der Stadt Lodz an das Landwirtschaftsministerium folgende Denkschrift gerichtet: „Während der läßten Wochen läßt sich auf dem Lodzer Fleischmarkt ein Anziehen der Schweinepreise beobachten. Allein im Monat April sind die Preise für geschlachtete Schweine durchschnittlich um 1 bis 1,50 Zloty pro Kilogramm gestiegen undes ist zu erwarten, daß die Preise noch weiter anziehen werden. In Erwägung dieser Sachlage erachtet es der Magistrat als dringend erforderlich, daß in diesem Jahre ebenso wie im Jahre 1927 aus Rumänien eingeführte Schweine auf den Markt gebracht werden, was als geeignetstes Mittel anzusprechen sei, um einem weiteren Anziehen der Fleischpreise wirksam vorzubeugen."

Neue Bestellungen der Ssowjets.

Dieser Tage wurde zwischen der ssowjetrussischen Handelsmission und Lodzer Industriellen ein Abkommen unterzeichnet, wonach die Ssowjets Lodzer Manufakturwaren auf die Summe von 850 000 Dollar ankaufen. Seitens der Lodzer Industriellen sind u. a. die Firmen Schweikert, Kindermann, Eitingon, La Czenstochovienne, Blawat und Glaser interessiert. Gestern haben sich die Vertreter des „Zentrosojuz" und der „Sowpoltorg" nach Lodz begeben, um über weitere Bestellungen zu verhandeln. Gleichzeitig erfahren wir, daß gestern ein definitives Abkommen über die Bestellung eines Handelsschiffes für den Flußverkehr auf der Klaritterschen Werft in Danzig unterzeichnet worden ist. Die Bestellung lautet auf 67 000 Pfund Sterling.

Färbereien- und Appreturenkartell.

Wie wir erfahren, ist dieser Tage das notarielle Abkommen über die Gründung des Lodzer Färbereien- und Appreturenkartells unterzeichnet worden. In dem Kartell sind die größeren Färbereien des Lodzer Bezirks mit Ausnahme der Firmen Walczak und David Guralski gruppiert. Die Gründung des Färbereien- und Appreturenkartells bezweckt in erster Linie die völlige Regulierung der Inkassoberechnungen. Gleichzeitig sind Verhandlungen über die Verteilung der Produktion und der völligen Gesundung der Zustände aufgenommen worden. Das neue Kartell ist auch zur Ausarbeitung eines neuen Tarifs geschritten.

In Sachen der Verlängerung von Waffenscheinen.

Die Stadtstarostei fordert alle im Bereiche des 8., 9., 11., 13. und 14. Kommissariats wohnenden Waffenbesitzer, die ein Gesuch um Verlängerung ihres Waffenscheines eingereicht haben, auf, sich zwecks Erledigung der mit der Verlängerung des Waffenscheines verbundenen Formalitäten im Bureau der Stadtstarostei, Kilinskiego 152, bis zum 25. Mai in der Zeit zwischen 10 und 12 Uhr zu melden.

Das Backen des Nachts und an Sonn- und Feiertagen gestattet.

Gestern benachrichtigte das Wojewodschaftsamt auf Grund einer Verordnung des Arbeitsministeriums die ihm unterstellten Organe, daß es erlaubt ist, in der Nacht und an Sonn- und Feiertagen die Vorbereitungsarbeiten für den Brotbuk in den Bäckereien zu treffen, wenn hiervon das Arbeitsinspektorat in Kenntnis gesetzt wird und wenn diese Arbeit nicht länger als acht Stunden dauert. Gleichzeitig richtete der Wojewode die Aufmerksamkeit darauf, daß die Bäckereien für solche Nachtarbeit nicht zur Verantwortung gezogen werden dürfen. (p)

Die Teuerung um 0,93 Prozent gefallen.

Gestern fand im Wojewodschaftsamt unter dem Vorsitz von Dr. Skalski eine Sitzung der Kommission zur Festsetzung der Unterhaltskosten statt. Nach Durchsicht des vom statistischen Amt vorgelegten Materials wurde festgestellt, daß die Unterhaltskosten im April im Verhältnis zum März um 0,93 Prozent gefallen sind. Hierzu haben die ermäßigten Preise für Milch und Milchprodukte beigetragen. (p)

Vorsicht bei Grundstückskäufen!

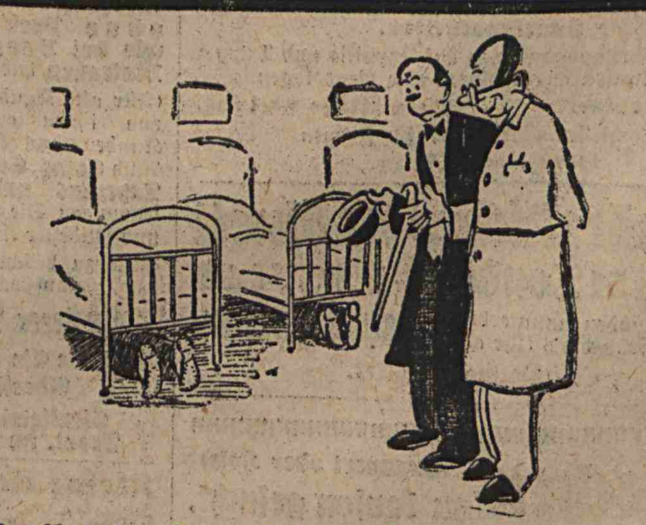
Die Firma J. K. Poznanski hat, wie dem Magistrat mitgeteilt wird, mit dem Verkauf von an der Piwnastraße gelegenen Plätzen begonnen und läßt sich von Kauflustigen auch auf solche Parzellen Anzahlungen leisten, die zur Anlage von Straßen bestimmt sind. In Anbetracht dessen macht der Magistrat der Stadt Lodz bekannt, daß eine Parzellierung größerer städtischer Gelände nur auf Grund des Art. 52 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1928 (Dziennik Ust. Nr. 23, Pos. 202) durchgeführt werden darf, so daß der Ankauf bestimmter Landparzellen durch andere Personen die Enteignung derselben für städtische Regulierungszwecke nicht vereiteln kann.

Generalversammlung des Deutschen Realgymnasialvereins in Lodz.

Die mit einiger Spannung erwartete Generalversammlung des Deutschen Realgymnasialvereins fand gestern unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Versammlung war im ersten Termin beschlußfähig. Nach Entgegennahme der Berichte und Bestätigung des Budgets, wurde zu den Ersatzwahlen von sechs Vorstandsmitgliedern geschritten, die turnusgemäß ausschieden. Ueber die Kandidaten war vorher zwischen dem bisherigen Vorstand und dem Elternkomitee eine Verständigung erzielt worden. Gewählt wurden: Emil Steinert, Artur Thiele, Adolf Kröning (wiedergewählt), Alfonds Fischer, Rudolf Lange (wiedergewählt, Paul Sanne (wiedergewählt). Als Ersatzmänner wurden gewählt: Alfred Jarisch, L. von Reyher, Christian Adolf Krause, Alfred Schwalm, Karl Klause, Bruno Boltz. Bei der zum Schluß stattgefundenen Debatte wurde von zahlreichen Anwesenden das von der „Neuen Lodzer Zeitung" vorgestern veröffentlichte Eingesandt gebrandmarkt, insbesondere aber die Schriftleitung der „N. L. Ztg." dafür verurteilt, daß sie diesem Artikel Raum gegeben hat. Einen ausführlichen Bericht über die Versammlung behalten wir uns für morgen vor.

Achtung vor zwei Betrügern.

Seit einiger Zeit treiben in Lodz zwei Betrüger ihr Unwesen, die auf geschickte Weise Lodzer Kaufleute bestehlen und betrügen. Der letzte Fall ereignete sich vorgestern in der Pulnocna 10. In das dort befindliche Spirituosengeschäft vnn Liberman kam ein elegant gekleideter junger Mann, der einen 500-Zlotyschein hervorzog und die Besitzerin bat, ihm das Geld zu wechseln. Frau Liberman kam diesem Wunsche nach und entnahm der Ladenkasse das Kleingeld, das sie zu zählen begann. In diesem Augenblick betrat ein anderer junger Mann den Laden, der um eine Flasche Schnaps bat und erklärte, daß er es sehr eilig habe. Um den verlangten Schnaps zu holen, ließ Frau Liberman das Geld auf dem Ladentisch liegen und wandte sich nach dem Flaschenständer um. Diesen Augenblick benutzte der zuerst gekommene Mann, um das Geld zusammenzuraffen, einzustecken und den Laden zu verlassen. Der zweite Mann schob ihr schnell das Geld für den Schnaps hin und verließ ebenfalls den Laden. Jetzt erst stellte Frau Libermann fest, daß sie Betrügern zum Opfer gefallen war. Sie schlug Lärm, doch war es zu spät, da die Männer bereits verschwunden waren. Sie hatten 300 Zloty an sich genommen. (p)



Der Arzt einer Irrenanstalt zum Gast: „Die beiden unter den Betten sind Chauffeure. Sie müssen ständig den Motor reparieren."

Ein rabiater Ehegatte.

Gestern berichteten wir kurz darüber, daß die Kilinskiego 17 wohnhafte Wanda Michalak von ihrem Ehegatten schwer mißhandelt wurde. Der rabiate Ehemann ist ein notorischer Trinker und vertrinkt stets seinen ganzen Verdienst. Jedesmal wenn er betrunken nach Hause kam, begann er mit seiner Frau einen Streit, der er verschiedene Vorwürfe machte. Häufig wurde die Wohnung auch von Gläubigern besucht, denen Michalak nicht bezahlte. Als Michalak vorgestern nach Hause kam, hatte er einen großen Stein mit sich, mit dem er auf die Frau einzuschlagen begann. Die Mißhandelte begann um Hilfe zu rufen, doch wagte es niemand von den Nachbarn, einzugreifen, weil man den streitsüchtigen Charakter Michalaks kannte. Nachdem der Wüterich der Frau schwere Kopfwunden beigebracht hatte, konnte sich die Frau losreißen und die Flucht ergreifen. Doch holte sie der wildgewordene Mann ein und schlug weiter mit einer Porzellanvase auf sie ein, wobei er ihr den Arm brach. Inzwischen hatten die Nachbarn die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, die die Schwerverletzte mitnahm, nach kurzer Zeit aber zurückbrachte, da in den Krankenhäusern kein Platz war. Die Frau liegt in schwerem Zustande darnieder. (p)

Schlägerei.

Im Sienkiewicz-Park entstand zwischen dem 19 Jahre alten Perec Rundbaksin, Konstantynowska 9, und dem 20 Jahre alten David Apel, Kamienna 2, eine Schlägerei, wobei sich beide derart zurichteten, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihnen Hilfe erteilte. (p)

Von einem Auto überfahren

wurde der Gluwna 58 wohnhafte Stephan Gutkowski. Er erlitt leichtere Verletzungen. Die erste Hilfe erwies ihm die Rettungsbereitschaft.

Auf der Rutschbahn verunglückt.

Der Wolczanska 44 wohnhafte Leopold Michalis wollte im Luna-Park die Rutschbahn hinabgleiten, als einer der Zwischenstäbe brach, wodurch dem Michalis eine arge Verletzung am Schenkel beigebracht wurde. Es mußte die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden, die den Verunglückten nach Hause brachte.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Wagen.

Vor dem Hause Gluwna 11 fuhr am Montag nachmittag eine in der Richtung nach Widzew fahrende Straßenbahn auf einen mit Spiritus beladenen Wagen auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß sämtliche Scheiben im Straßenbahnwagen zersprangen, wobei einige Personen durch Glassplitter leichtere Verletzungen davontrugen. Eigentümer des Wagens ist Felix Szczecinski, wohnhaft Kilinskiego 125.

Mit heißem Lack begossen.

In der Werkstatt in der Rajtera 12 wurde der 28 Jahre alte Arbeiter Tadeusz Bialek durch Unvorsichtigkeit mit heißgemachtem Lack begossen. Er erlitt dabei solche Brandwunden, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die ihm die erste Hilfe erteilte. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

In der Rawska 8 versuchte die 28 Jahre alte Juljanna Bebak ihrem Leben durch Genuß von Essigessenz ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft wandte sofort Gegenmittel an und überführte sie in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause. — Der Nowo-Zarzewska Nr. 47 wohnhafte Szczepan Wieczorkowski sprang in selbstmörderischer Absicht aus der im Hause Kraszewskiego 18 im ersten Stock gelegenen Wohnung seiner Schwester hinab. Der herbeigerufene Arzt der Krankenkasse stellte den Bruch beider Beine sowie allgemeine Verletzungen fest. Der Lebensmüde wurde nach der städtischen Sammelstelle gebracht.

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Zumutung.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" erzählt ein Arzt: Die Frühpost bringt mir aus einem Dorfe meines Praxisbezirkes einen Brief von einer Patientin, die wegen geringfügiger Beschwerde arbeitsunfähig sein will. Links oben zeigt der Bogen ein Vergißmeinnicht, rechts ein Paar schnäbelnde Tauben. Der Inhalt ist folgender: „Lieber Doktor! Bei diesem Sauwetter kann ich nicht in die Sprechstunde kommen. Ich wäre das letztemal schon schier verfroren. Schicken kann ich auch niemand, indem man bei dem Wetter keinen Hund hinausjagen soll. Also müsset Ihr schon selbst zu mir kommen und den Schein fürs Krankengeld unterschreiben. Es grüßt Euch Eure dankbare Freundin . . ."

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Es hat Gott gefallen, gestern um 5½ Uhr nachmittags, unseren hochverehrten Rektor des Hauses der Barmherzigkeit

Pastor Theodor Patzer

nach schwerem Leiden im Alter von 47 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Mit tiefem Schmerz empfindet unsere Anstalt sein Hinscheiden.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag, den 10. Mai, um 3 Uhr nachmittags, von der St. Trinitatis-Kirche aus auf dem alten Friedhofe.

Der Vorstand, das Kuratorium und die Schwesternschaft des Hauses der Barmherzigkeit.

PRZETARG.

MAGISTRAT m. ŁODZI ogłasza przetarg na dostawę węgla dla cegielni miejskich w ilości

2000 tonn miału z gryzikiem i
20 „ kostki № 1.

Oferta winna zawierać:
1) nazwę kowalni węgla, z której węgiel będzie dostarczany,
2) wartość cieplną oferowanego węgla,
3) próbki tegoż węgla,
4) cenę za tonnę franko cegielnie miejskie przy ulicy Obywatelskiej № 27 i Nowo-Ogrodowej Nr. 7 na Rokiciu pod Łodzią.

Dostawa — od dnia 1 czerwca 1929 roku do dnia 1 marca 1930 roku — wagonowo ze stacji Łódź-Karolew, w ilościach około 100 tonn tygodniowo.

Oferty należy składać do Magistratu m. Łodzi, Wydział Budownictwa, Plac Wolności Nr. 14, III piętro, pokój Nr. 44, w zalakowanych kopertach z napisem:

„Oferta na dostawę węgla dla cegielni miejskich“ do dnia 22 maja r. b. do godz. 12-ej i tegoż dnia w obecności ubiegających się nastąpi otwarcie kopert.

Magistrat zastrzega sobie prawo wyboru oferty.

Kleine Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Mittwoch und Freitag nachm. und abends „Wesele na Kurpiach“; Donnerstag und Sonnabend „Sen“

Kammerbühne: Mittwoch Premiere „Adwokat i róże“; Donnerstag, Freitag u. Sonnabend „Awokat i róże“; Donnerstag nachm. „Miłość bez grosza“

Apollo: „Die Stadt der Wunder“
Capitol: „Der Adjutant des Zaren“
Casino: „Ungarische Rhapsodie“
Corso: „Pat und Patachon als Helden“
Czary: „Das Rätsel des Silber-Dollars“
Grand Kino: „Leutnant Noszty“
Luna: „Die Tänzerin“
Odeon: „Sein gefährlichstes Abenteuer“
Palace: „Mutter oder Tochter“
Splendid: „Morgendämmerung“ (Miss Cavell)
Wodewil: „Sein gefährlichstes Abenteuer“